Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und **Druckerei:**
HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Șelari Nr. 7

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Leßner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 227. Donnerstag, 10. Oktober 1901. XXII. Jahrgang

Abonnementseinladung.

Mit 1. Oktober 1901 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt". Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir die Fortsetzungen des bisher erschienenen Romanes „Quo vadis" gratis nach.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt" weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion
des
„Bukarester Tagblatt".

Es bleibt beim Alten.

Bukarest, am 9. Oktober.

Die Aufregung über den seinerzeit von den hiesigen Advokaten gefaßten Entschluß, ohne Genehmigung des Dinziplinarrathes, kein deutsches Haus mehr zu vertreten, war nur eine sehr vorübergehende. Die Herren Advocaten scheinen Wasser in ihren Wein gethan zu haben, seitdem ihre muthmaßliche Absicht, zu verhindern, daß die meisten Rechtssachen deutscher Handeltreibenden ausschließlich den von den deutschen Consulaten empfohlenen Advocaten zufallen, wenigstens annähernd erreicht wurde. Aber auch die auswärtigen Häuser wußten sich gegenüber dem inszenirten Strike der Advokaten zu helfen, indem sie bei dem Engagement eines Rechtsfreundes die Empfehlung desselben seitens des Consulates entweder verschwiegen, oder sich einen Vertreter von anderer Seite empfehlen ließen.

Damit ist die Streitaxt allerdings vergraben, aber es kann nicht verschwiegen werden, daß im Auslande die Klagen über unsere Advocaten, namentlich was deren Honorarforderungen betrifft, nicht verstummen wollen. In Oesterreich und Deutschland ist man an gewisse Tarifsätze gewöhnt, die es ermöglichen, die Kosten irgend einer Streitsache im Voraus wenigstens annähernd berechnen zu können, was hier nicht der Fall ist. Man kann mit einem Advokaten allerdings das Honorar für die Führung eines Prozesses vereinbaren, allein die im Laufe desselben noch erwachsenden anderweitigen Kosten, entziehen sich vorher jeder Beurtheilung.

Handelt es sich hiebei um einen großen Betrag, so kommen die Expensen allerdings weniger in Betracht; allein es gibt Exporteure, welche im Lande zahlreiche kleine Summen einzutreiben haben, die in ihrer Gesammtheit einen nicht unerheblichen Betrag repräsentiren und wenn für jeden einzelnen Fall die Hilfe eines Advokaten in Anspruch genommen wird, kann es vorkommen, daß die Expensen sich höher stellen als der zu fordernde Betrag.

Dieser Umstand sowohl wie auch die Thatsache, daß es den auswärtigen Firmen ungemein schwer wird, sich bei vorkommenden Chicanen, als: Abzügen von den Fakturen, ungerechtfertigte Zurückweisung bestellter Waaren ꝛc. in kurzem Wege und mit möglichst geringen Kosten Recht zu verschaffen, ist ein Krebsschaden, der im Auslande sehr unangenehm empfunden wird und schon manchen Geschäftsmann zum Abbruch seines Verkehrs mit den hiesigen Kaufleuten veranlaßt hat.

Im vorigen Jahre brachten deutsche Blätter die Meldung, eine Anzahl Berliner Firmen hätte die Initiative znr Gründung eines sogenannten Creditoren-Vereines in Bukarest ergriffen, welcher die Vertretung seiner Mitglieder in Fallimentssachen übernehmen und sich auch mit der Eintreibung von Forderungen etc. befassen sollte. Dieses Vorhaben scheint indeß wieder aufgegeben worden zu sein und zwar, wie wir vermuthen aus dem Grunde, weil für einen solchen Verein keine genügende gesetzliche Basis vorhanden ist und derselbe von vornherein die Advokaten zu Gegnern haben würde.

So bleibt denn Alles beim Alten und zwar nicht zum Vortheile des Landes, welches sich den Vorwurf gefallen lassen muß, daß es hier mit so großen Schwierigkeiten und Geldopfern verbunden sei, zu seinem Rechte zu gelangen.

Die Krisis im Ordensrath der Ehrenlegion.

Auch General Hartung hat den Gegnern der Regierung nun den Gefallen gethan, aus dem Ordensrath der Ehrenlegion auszuscheiden und damit gegen die plötzliche Ersetzung des Großkanzlers General Davoust, Herzogs von Auerstädt, zu demonstriren. Er hat diesen Entschluß in einem von Morat (Murten) in der Schweiz eingesandten Schreiben an amtlicher Stelle kundgegeben. Dagegen scheint er so wenig wie der Schriftsteller und Akademiker Sully-Prudhomme, der Maler Bonnat, auf dessen Rücktritt die Nationalisten gleichfalls rechneten, geneigt zu sein, der antigouvernementalen Demonstration sich anzuschließen: hat er es doch zur schmerzlichen Enttäuschung der Leute vom „Gaulois", vom „Echo de Paris" und der „Libre Parole" sogar über das Herz gebracht, nicht nur einer Jagdeinladung des Präsidenten Loubet nach Rambouillet Folge zuleisten, sondern dort auch an der Seite des Herrn Waldeck-Rousseau, den die Nationalisten geschmackvoll Waldeck-Pourceau nennen, dem Waidwerk obzuliegen. Der alte General Marquis de Galliffet hat zwar mit dem Ordensrath direkt nichts zu thun, aber da er Großkreuz der Ehrenlegion, ehemaliger Kriegsminister und seit dem Todesritt von Sedan und der Niederwerfnng der Pariser Communards in der „blutigen Woche" einer der Sterne am militärischen Himmel Frankreichs ist, so hätte man auch ihn gern gegen das „armeefeindliche" Gouvernement ausgespielt. Aber Galliffet läßt sich weder für die eine noch für die andere Partei einfangen; vollkommen korrekt und doch boshaft antwortet er auf eine briefliche Anzapfung Gaston Pollonais vom „Gaulois":

„Mein Herr! Da ich sehr zurückgezogen lebe' so weiß ich nichts von der neuen „Affaire" (Davoust). Doch meine ich, ein Dekret, daß die „Ehrenlegion" allen Franzosen von der Wiege an verleihen würde, könnte der jetzigen Regierung und allen späteren aus der Verlegenheit helfen. Wenn alle Welt dekorirt wäre, so möchte Niemand mehr es sein. Diese Lösung würde die Eintracht zwischen allen denen herstellen, die sich gegen ihr Lebensende nach einer schönen Installirung sehnen. Ich habe die Ehre mich Ihnen zu empfehlen. General de Gallifet."

Der Schlußsatz des Schreibens scheint eine Anspielung auf die Bemerkung der ministeriellen Blätter zu enthalten, daß General Davoust sechs Jahre hindurch, also lange genug, als Großkanzler der Ehrenlegion im Ordenspalast gehaust und der Vortheile des hohen Postens sich erfreut habe und sich mithin kaum beklagen könne, wenn die Regierung nun auch einmal einen Anderen den Platz am Butternapf einräume.

Der Krieg in Venezuela.

Eine Depesche aus Willemstad auf der Insel Curaçau meldet: Präsident Castro befahl am vorigen Montag die sofortige Verhaftung aller Anhänger der nationalistischen Partei in Venezuela. Infolge dieses Befehles kam es bereits in mehreren Orten zu Aufständen der Nationalisten

Feuilleton.

Der Prinz und die Wäscherin.

Von Fritz Wittels.

Es war einmal ein Prinz, der wohnte im ersten Stockwerk, ohne Mezzanin. Gerade war sein achtzehnter Geburtstag, und hatte er zu Mittag eine Chokoladetorte bekommen, denn es war seine Lieblingsmehlspeise, und er bekam sie alle Jahre zu seinem Geburtstag. Als er nun zufällig allein in seiner Stube war, da trieb ihn die Langeweile, daß er auf den Flur hinausging und dann neugierig die Treppe hinanstieg. Ueber hundert Stufen mußte er steigen, da kam er an eine eiserne Thür, in der ein verrosteter Schlüssel stak. Die Thür war nur angelehnt, er stieß sie auf und trat auf den ziegelgepflasterten Dachboden. Ein scharfer Wind pfiff unter dem Dache, das sehr steil war . . . Dazumalen machten die Baumeister die Dächter steif, so daß alle Hypotheken, womit man sie belastete, von den Häusern abgleiten mußten; aber das gehört nicht hieher . . . Der Wind, der hier pfiff, war feucht, denn er fuhr über eine ganze Schneelandschaft von Wäsche, die an kreuz und quer gespannten Stricken aufgehängt war. Da waren Linnen an Linnen, Höschen, Hemden, Unterröcke, die der Wind blähte, daß es schon unanständig war. Unter den Wäschereihen aber klapperten zwei Holzpantöffelchen emsig hin und her. Der Prinz hatte dergleichen noch nie gesehen, und er stand eine Weile still, dann bückte er sich, kroch unter den vordersten Reihen der Höschen und Unterröcke hinweg und — „Jessas bin i jetzt erschrocken" — erblickte ein rosiges Mägdlein geschürzt wie Diana, mit runden Armen und festen Händen, die eine Windel prall gespannt hielt und sich nicht entschließen konnte, nach ihrem Schreckensruf den Mund zu schließen. Der Prinz sah sie gut an und verzog dann das Gesicht zum Lachen, obgleich kein Grund dazu vorhanden war. Und dann lachte sie auch, weil er lachte, und dann sagte er: „Bitte, lassen Sie sich nicht stören!" Denn er war vortrefflich erzogen, sprach englisch und französisch, kannte den Stammbaum des julisch-claudischen Kaiserhauses auswendig und hatte vier Gesänge und noch ein Stück vom fünften aus der Messiade von Klopstock gelesen.

Da stand ein Wäschekorb, aus dem sie geschäftig Stück um Stück nahm, um sie über die Schnur zu schlagen, und in der Ecke stand ein alter, eiserner Ofen unter anderem Gerümpel, der wurde ganz gespannt, denn ein heimlich lesender Backfisch hatte ihm einmal Casanova's Memoiren zugesteckt, und er wußte denn, wie derlei Geschichten auf dem Dachboden endigen. Uebrigens glaubte er fest und wahrhaft, daß man ihn eines Tages herunterholen und in einen metternichgrünen Salon stellen werde. Das war seine Lebenslüge; er glich darin dem John Gabriel Borkman.

„Wie heißen Sie?"

„Mathilde."

„Mathilde ist ein sehr schöner Name. — Kann ich Ihnen vielleicht helfen, Mathilde?"

„Wie wollen Sie mir denn helfen?"

Endlich war an den Schnüren kein Plätzchen mehr frei und der Korb war noch nicht leer. Sie holte einen Stuhl herbei und stieg hinauf, um die höhere Reihe von Schnüren zu erreichen. Aber sie war zu klein trotz Zehenstand und Händerecken.

Jetzt kann ich doch helfen, dachte der Prinz, faßte sie mit starken Armen unter den Knieen und hob sie noch ein Stück höher.

„Auslassen!" schrie sie, zappelte wie ein Fisch und glitt an ihm, der sie nicht losließ, zu Boden. Und als ihr Kopf an dem seinen vorbeikam, da — aber das brauche ich nicht zu erzählen, das ist selbstverständlich.

„Willst Du weiße Lilien zu rothen Rosen machen?
Küß' eine weiße Galathee, sie wird erröthend lachen."

Das ist ein Spruch. Logan hat ihn im siebzehnten Jahrhundert gedichtet, Lessing hat ihn im achtzehnten herausgegeben, Keller hat im neunzehnten eine Geschichte darüber erzählt, und was bleibt dem zwanzigsten Jahrhundert übrig, als die Kernwahrheit der Sache anzuerkennen?

Sie saß lachend auf dem Stuhl, er hielt ihre Hand und dachte: Dies ist besser als Chokoladetorte. Und dann plauderte sie. Sie war von einem Drachen gefangen, den mußte sie pflegen und ihm alle Abende einen Liter Bier aus dem Brauhause holen. Es traf sich aber vortrefflich, daß der Drache heute nicht zu Hause war, und da gingen die Zwei mitsammen fort. Nun kam der eiserne Ofen um den pikanten Schluß, denn er konnte nicht nachschleichen, weil er nur zwei Beine hatte. Die anderen zwei waren abgebrochen, und eben deshalb hatte man ihn auf den Boden gestellt und an eine Kiste gelehnt.

Das Mädel sprang fort, war bald wieder da, und hatte sich umgekleidet. Sie trung jetzt eine hellblaue Matrosenblouse mit rothem Latz und weißen Kragen und einen gelben Strohhut mit rothem Aufputz. Es war entzückend geschmacklos. Da gingen sie mit einander zum Stadtthor hinaus, und er sagte ihr unterwegs ein Gedicht auf, das hatte er gedichtet, während sie sich umkleidete. Es begann: „Fürchte nichts, geliebte Seele", und war von Heine. Aber das macht nichts. Sie freute sich unbändig. Dann kamen

und dürften solche noch mehr an anderen Orten vorkommen. Am 26. September ertheilte Castro einem Bruder, welcher den Oberbefehl über die an der Grenze beim Tacira-Flusse stehenden venezolanischen Truppen führt, den Befehl, die Columbier anzugreifen. Später hat er jedoch befohlen, den allgemeinen Angriff um vier Tage hinauszuschieben. Derartige Befehle, die ebenso schnell widerrufen wurden, sind in letzter Zeit häufig nach der Grenze gegangen

London, 8. Oktober. Ein New-Yorker Telegramm meldet, daß der General von Venezuela, Davila, welcher 500 Soldaten kommandirte, besiegt wurde.

Ein Interview mit einem bulgarischen Minister.

Der Sofianer Korrespondent der „N. fr. Presse" hat einen bulgarischen Minister interviewt, welcher ihm sagte, daß Rußland Bulgarien unterstützt habe, um die Anleihe in Frankreich zu erhalten, und deßhalb habe sich der bulgarische Minister des Aeußern Daneff sofort nach der Abreise des Zaren aus Frankreich nach Paris begeben. „Unsere Beziehungen zu Serbien, so fuhr der Minister fort, sind sicher viel bessere als diejenigen zu Rumänien, es existirt indessen bis heute zwischen Bulgarien und Serbien weder eine politische noch eine militärische Konvention. König Carol hat es bis jetzt nicht für passend gefunden, die beiden Besuche zu erwidern, welche ihm Fürst Ferdinand gemacht hat. König Alexander von Serbien ist indessen nach Sofia gekommen, indem er sich in höherm Maße als König Carol den Regeln der Courtoisie unterwarf. Wir sind für solche Konstatirungen empfindlich. Unser Minister des Aeußern Herr Daneff wurde in Belgrad mit großen Ehren empfangen, es existirt aber, wie schon gesagt, keine serbisch-bulgarische Konvention. Auch mit Rußland haben wir keinerlei Konvention, wir kehren aber zu Rußland zurück, weil es uns in der Noth hilft, und weil von ihm unsere Unabhängigkeit kommt. Die Kommentare in Bezug auf den Besuch des russischen Großfürsten in Bulgarien sind irrige. Es war bloß eine vom Zaren gewünschte Höflichkeitsvisite, um den Besuch des Fürsten Ferdinand zu erwidern. Während seiner letzten Reise in Oesterreich, ist Fürst Ferdinand nicht mit dem österreichischen Hofe in Kontakt gekommen, da er der Meinung war, daß gegenwärtig in Wien keinerlei Wohlwollen gegen Bulgarien herrscht. In Wien werden wir als Feinde betrachtet, weil wir Rußland unterstützen. So schädigt sich Oesterreich auf dem Balkan, wo es im Gegentheil, seinen Handel entwickeln müßte. Wir können keine Politik machen, indem wir uns auf Oesterreich stützen. Andererseits hat der Minister Daneff in einer dreiviertelstündigen Unterredung mit dem Grafen Goluchowski Gelegenheit gehabt, diesem die loyalen Absichten Bulgariens zu erklären."

Die mazedonische Frage, so fuhr der Minister fort, ist für uns eine Quelle schrecklicher Verlegenheit und endlosen Verdrusses, und wir würden glücklich sein, wenn die Großmächte uns zu ihrer Lösung behilflich wären. Die im Jahre 1896 unterbrochenen Botschafterkonferenzen in Konstantinopel müßten wieder aufgenommen werden, damit man sich neuerdings mit der mazedonischen Frage beschäftige, um sie zu regeln. Die Ruhe in Mazedonien wird erst dann wiederhergestellt werden, wenn die vom Berliner Congresse dekretiven Reformen durchgeführt werden, Reformen, welche die Türkei nur dann zur Anwendung bringen wird, wenn die Großmächte sie dazu zwinge. Es ist nicht wahr, daß wird Oel ins Feuer gießen. Wir haben die strengsten Maßregeln gegen das bulgarisch-mazedonische Comitee ergriffen, welches wir scharf überwachen. Es ist unbestreitbar, daß das mazedonische Comitee schwere Ausschreitungen begangen hat, besonders um sich Geld zu verschaffen, Rumänien selber aber muß anerkennen, daß keine bulgarische Regierung mit solcher Strenge gegen das Comitee vorgegangen ist, wie die Regierung Karaveloff. Wir erwarten, daß Europa etwas für Mazedonien thut. Unsere Hoffnungen haben sich indessen angesichts der Haltung Deutschlands verringert, welches bei der Türkei nicht Unzufriedenheit erregen will. Deßhalb ist kein energischer Schritt der Großmächte schwer durchzuführen, gleichzeitig aber wird die Verantwortung für das, was in Mazedonien geschehen kann, nicht mehr auf uns fallen. In Mazedonien werden Gräuel begangen, es gibt dort weder Sicherheit der Person noch des Eigenthums, Raub und Vergewaltigung von Frauen wird straflos ausgeübt. Es ist möglich, daß dort eine Revolution ausbricht, welche die Türkei sowie seinerzeit die armenische in Blut ersticken würde. Deßhalb wünschen wir, daß Europa Vorkehrungen treffe."

„Bulgarien, so sagte der Minister weiter, wünscht, daß sich Fürst Ferdinand bald verheirathe. Das Thronerberecht des kleinen Prinzen Boris würde dabei unberührt bleiben. Die vorherige Regelung der Rechte eventueller künftiger Kinder des Prinzen würde eine schwierige sein, aber solche Schwierigkeiten ließen sich überwinden. Fürst Ferdinand braucht eine Frau." Der Minister schloß seine Ausführungen, indem er die Fortschritte Bulgariens in den letzten Jahren rühmte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 9. Oktober 1901.

Tageskalender. Donnerstag, 10. Oktober. Prot.: Amalia, Kath.: Franz B., Orthodox.: Callistus.

Witterungsbericht vom 8. Oktober: Temp. Celsius + 9,5 Mitternacht; + 12 um 7 Uhr Früh, und + 21 um 12 Uhr Mittags. Das Barometer im Steigen bei 753, Der Himmel umwölkt. Höchste Temperatur + 25 in Jalomitza, niederste in Predeal + 4.

*

Vom Hofe. J. J. k. k. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Nachmittag um 3 Uhr 30 mittelst Spezialzuges von Ciocanesti nach Bukarest zurückgekehrt und sind bei der Haltestelle Cotroceni abgestiegen.

Ordensauszeichnungen an deutsche Offiziere. S. M. der König hat an nachfolgende Offiziere der deutschen Armee Ordensauszeichnungen verliehen: Großoffizierskreuz des rumänischen Kronenordens Herrn Generalmajor Bernhardi, Commandeurkreuz des rumänischen Kronenordens den Herren Oberstleutenants v. Buek von der kön. preußischen Garde und v. Wallenberg vom großen Generalstab der deutschen Armee. Commandeurkreuz des rumänischen Kronenordens den Herren Majors Frhr. v. Osten-Sacken und von Rhein, Schnetheis, Balk, Quode, Nordbeck, von Voigts-Rhetz, von Runckel, Sprotte u. Riedl. Das Offizierskreuz desselben Ordens an Kapitäns v. Schleicher und Fuchs.

Die Königsmanöver. Die Abreise Sr. M. des Königs von Sinaia auf das Manöverfeld nach Sihlea ist definitiv für heute Nachmittag halb 2 festgesetzt worden. S. M wird, wie schon gemeldet, von JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin sowie vom Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen begleitet werden. S. M. der König wird 2 Nächte im Schloße Sihlele und zwei Nächte in R. Sarat zubringen, von wo er erst nächsten Sonntag nach Sinaia zurückkehren wird. Die fremden Militärattachees und der Generalsekretär des Kriegsministers werden heute Nachmittag um 5 Uhr 40 Bukarest verlassen, werden das Diener auf dem Bahnhofe von Ploiesti einnehmen und von Ploiesti mit dem Expreßzuge von 8 Uhr Abends nach R. Sarat reisen. Die fremden Offiziere werden die Nacht über in dieser Stadt bleiben und sich am Morgen früh mittelst Spezialzuges nach Sihlea begeben.

Der rumänische Generalconsul in Wien Herr v. Lindheim hat an das Ministerium des Aeußern berichtet, daß zahlreiche kranke oder bedürftige rumänische Unterthanen nach Wien kommen, um dort Arbeit oder in den Spitälern Heilung zu suchen, ohne indessen über die Mittel zu verfügen, um die Erlangung eines Postens oder ihre Heilung abwarten zu können. Diese Unglücklichen, welche dem größten Elende verfallen, wenden sich dann um Repatriirung an das Consulat, welches aber nicht über die nöthigen Mittel verfüge, so daß die Situation der armen Leute die denkbar peinlichste wird. Die Wiener Wohlthätigkeitsgesellschaften haben einem großen Theile dieser Bedauernswerthen die Mittel verschafft, um in ihre Heimath zurückzukehren, die Andern aber mußten in Wien zurückbleiben, wo sie dem größten Elende preisgegeben sind. Herr v. Lindheim hebt die Nothwendigkeit hervor, diesem traurigen Zustande der Dinge soweit als möglich abzuhelfen. Er ist der Meinung, daß die rumänischen Behörden, welche den mittellosen rumänischen Unterthanen Päße ausfolgen, gut daran thäten, dieselben über den Zweck ihrer Reise und über die Mittel auszufragen, über welche sie verfügen, und den Kranken begreiflich zu machen, daß die ärztliche Behandlung in Wien eine kostspielige ist, und daß man dort die Fremden nur ausnahmsweise im Spitale aufnimmt. Diejenigen, welche in Wien Arbeit suchen, müßte man verständigen, daß die Concurrenz in dieser Stadt eine sehr große ist, und daß sie in Wien viel schwerer einen Verdienst als in ihrem eigenen Lande finden werden. Der Minister des Aeußern hat diese verständigen Rathschläge des Herrn v. Lindheim in Anbetracht gezogen und sie dem Minister des Innern mit der Bitte mitgetheilt den Verwaltungsbehörden die entsprechenden Verhaltungsmaßregeln anzubefehlen.

Die Manöver des 2. Armeekorps. Letzten Sonnabend hat die vom General Tatarescu kommandirte 7. Infanteriebrigade am rechten Ufer des Ilfovetzul Stellung genommen, wo sie von der achten Brigade angegriffen die aber zurückgeworfen wurde. Am Abende nach dem Gefecht formirte sich die unter dem Commando Sr. k. H. des Kronprinzen stehende 4. Division wieder, und die Truppen kantonirten am rechten Ufer des Argesch in den umliegenden Dörfern. Dann führten die Brigaden der 3. und 4. Division gegeneinander und dann zu Divisionen kombinirt, verschiedene Gefechtsübungen aus. Gestern führte die Division des Kronprinzen gegen einen markirten Feind einen Angriff aus und näherte sich dem Bahnhofe von Ciocanesti, wo die Einwaggonirung der Truppen stattfand. Die dritte Division hat gestern Früh vor dem Commandanten des 2. Armeekorps General Arion Revue passirt, und das kronprinzliche Paar wohnte der Revue im Automobil bei, in welchem auch General Arion Platz genommen hatte. Nachmittag um 3 Uhr fuhr das kronprinzliche Paar vom Bahnhofe von Ciocanesti nach Bukarest zurück.

Parteipolitisches. Nächsten Samstag findet in Jassy, wie schon gemeldet, im Saale Pastia ein großes politisches Bankett der leitenden Männer der konservativen Partei statt. Das ganze Executivkomitee der Partei, mit Herrn Cantacuzino an der Spitze wird mit dem Expreßzuge von Samstag Abends nach Jassy abreisen, wo sich auch andere Mitglieder des Bukarester Clubs sowie Delegirte aus der Provinz einfinden werden. In Jassy werden die Herren G. Gr. Cantacuzino, Take Jonescu, General Manu, Jean Lahovary und vielleicht auch der General Jak Lahovary, der sich gegenwärtig noch im Auslande befindet, das Wort ergreifen. Diese Reden sollen eine Art von Programm über das Verhalten der konservativen Partei in der Opposition sowohl, als in der Regierung enthalten und vielleicht auch die formelle Ausschließung der Junimisten aus der konservativen Partei aussprechen. Ueber diesen letzten Punkt sind die Meinungen indessen getheilt, da man einen definitiven Bruch mit den Herren Carp und Filipescu scheut.

„Pravoslavnic Wostok", welcher nach kurzer Unterbrechung wieder zu erscheinen begonnen hat, bringt in seiner letzten Nummer folgende ultrasensationelle Mittheilung, welche er von Petersburg erhalten haben will. Diese Mittheilung lautet: „In Folge der Entrevue des Kaisers von Rußland mit dem Präsidenten der französischen Republik ist die russisch-französische Allianz in eine neue Phase getreten und ist von jetzt ab in ihren wesentlichen Bedingungen abgeändert. Die Redaktion des „Pravoslavnic Wostok" hat von Petersburg Nachrichten aus besten Quelle erhalten, deren Richtigkeit wir versichern können. Infolge der letzten Ereignisse, welche die Verhältnisse des politischen Europa, die Tripelallianz nicht ausgeschlossen, abgeändert haben, hat die franco-russische Allianz den Beschluß gefaßt, die Enthaltsamkeit, welche sie sich bis heute auferlegt hat, zu verlassen. Ihre Intervention wird sich von jetzt ab in entschiedenener Weise sowohl in den politischen als auch in den ökonomischen Fragen geltend machen. Ihre Thätigkeit wird z. B. ebenso gut die Zollpolitik Deutschlands als die unerträgliche Lage zum Gegenstande haben können, welcher den christlichen Bevölkerungen des Balkans und Kleinasiens bereitet wird. Die südafrikanische Frage wird nicht mehr mit Stillschweigen übergangen werden können. Was die Mandschurei betrifft, so wird derselben nicht Erwähnung gethan. Schließlich wurde Herr Sinoview für einige Zeit nach Petersburg berufen werden, um daselbst Instruktionen zu erhalten, welche von denjenigen, die er bis jetzt gehabt hat, total verschieden sein werden.

Das 6. deutsche Sängerbundesfest findet nächstes Jahr in der Zeit vom 26.—30. Juli in dem von echt deutschem Geiste beseelten, herrlich gelegenen, gastfreundlichen Graz der Landeshauptstadt der grünen Steiermark statt. Der Grundgedanke des Festes soll — bei unbedingtem Ferne-

---

sie zu einem Gehöfte, da hing ein Kranz vor dem Thor, und war an die Mauer geschrieben: Gasthaus „Zum goldenen Ochsen". Da kehrten sie ein. Sie aßen Forellen und Brathuhn und tranken Wein aus grünen Gläsern. Aber auf das Brathuhn mußten sie beinahe eine Stunde warten, denn der Herd war schlecht und die Bratröhre taugte nichts. Sie verwendeten aber die Zeit gut: sie tranken nämlich Bruderschaft. Nachher traten sie wieder auf die Straße hinaus, und der Himmel war mit Sternen übersäet, aber es war stockfinster, weil der Mond fehlte. Sie gingen weiter, bis sie zu einem Wasser kamen, und da stand ein Kahn mit aufgebogener Spitze: eine Plätte, die in der Finsterniß schwarz aussah wie eine venetianische Gondel. Er hob sie hinein und stieß mit dem Ruder vom Ufer ab. Das Wasser floß sehr langsam, und ein leiser Wind strich ihnen um die Ohren. Die Wellen gluckften unter dem Boote. Er saß auf der Steuerbank und sie auf seinen Knien. Es gibt ja solche Gemälde: sogar auf Ansichtskarten. Gerade fallen mir alte, deutsche Verse ein. Sie passen zwar nicht genau hierher, aber Stiefel passen auch nicht immer und man trägt sie doch.

Da ist in diesem Duster mit ihrer ganzen Macht
In diesen jungen Herzen die Liebeslust erwacht.
Der Ritter lobebaere hat nicht ein Wort gesagt,
Er hielt in starken Armen die züchtenreiche Magd.
Sie ist als wie verwandelt, vermischend Lust und Qual
Im Küssen ohne Ende, in Küssen ohne Zahl.
Das war so starke Minne, wie man sie selten sieht,
Wie es in alten Tagen, doch jetzt nicht mehr geschieht.

Es war aber nicht so gefährlich . . . Da fuhr das Boot an eine Bank auf und er sprach: „An dieser verschwiegenen Stelle wollen wir baden." Es war das nämlich eine kleine Bucht.

„Welch ein Gedanke!"

„Ach was", sagte er, „es ist stockfinstere Nacht, da gibt es kein Zieren; ich werde wegschauen, bis Du im Wasser bist."

Und so geschah's. Schade, daß Böcklin nicht da war, aber er hätte nichts gesehen als Umrisse, Schatten, Silhouetten. Es war herrlich. Sie schwamm wie ein Fisch, und er haschte sie bei den nassen Haarsträhnen.

„Du", sagte er. „das weißt Du ja gar nicht, daß Baden hier verboten ist."

„Ach!" schrie sie, und sprang ans Land. Da stand sie tropfend. „Albrecht Dürer", dachte der Prinz, und er sah deutlich eine Jahreszahl (1502) in alterthümlichen Ziffern und das Zeichen des Meisters. Von ihrem Kinn und ihrer Drosselgrube rollte Tropfen auf Tropfen und rann in der Mittellinie ihres Leibes abwärts. Hinter sich ließ er einen glänzenden Streifen; es war die Sehnsuchtslinie. Aber das Alles konnte man nicht sehen, — und es ist nur Ausgeburt der überhitzten Dichterphantasie . . . .

Der Wind fächelte noch immer, und die Weiden lispelten. Zum Nachhausegehen war es zu spät. Sie schliefen also im Walde, bis sie Morgens um 6 Uhr mit dem Schreckensruf: „Jessas, mei' Wösch'!" erwachte . . .

Das ist Alles. Wozu diese Geschichte erzählt wird? Der eiserne Ofen auf dem Dachboden hat nämlich eine große Lüge ausgedacht, wie die Sache weiter verlaufen sei, seit die Zwei den Dachboden verlassen hatten. Es ist sybaritisches Geschwätz, und man muß es Lügen strafen. Was aber geht uns der alte Ofen an? Ei, das hat doch wohl Jedermann gemerkt, daß der Ofen symbolisch aufzufassen ist als der Vertreter der öffentlichen Sittlichkeit. Freilich er spielt eine schmähliche Rolle.

halten jeder politischen Färbung — in der in der Pflege des deutschen Liedes sich bethätigenden, geistigen Gemeinschaft aller deutschen Volksstämme liegen. Zur Theilnahme sind alle, mit der Entrichtung des Bundesbeitrages nicht in Säumnis befindlichen Mitglieder des deutschen Sängerbundes berechtigt. Ehrenpräsident des Festes ist der Statthalter der Steiermark Edmund Graf Attems, Präsident der Bürgermeister der Stadt Graz Dr. Graf, und dessen Stellvertreter Ritter v. Schmiedel, der Präsident des Steierischen Sängerbundes. Als Festplatz wurde der am Südende der Stadt an der Kopfstation der Tramway gelegene Tramwayplatz ausersehen; in der Nähe ist ein herrlicher Park, der im Interesse des Festes von der Stadt angekauft wurde, in dem Parke befindet sich die Industriehalle, die während des Festes als Riesenrestauration dienen soll. Die Sängerhalle soll nach dem Vorbilde jener von Wien, die sich bei dem 4. deutschen Sängerbundesfeste im Jahre 1890 so glänzend bewährt hat, ganz aus Holz ausgeführt werden, über 7000 Sänger und Musiker fassen, und Raum für 3100 Sitzplätze und 5000 Stehplätze haben, also im Ganzen 15,000 Personen Platz gewähren. Zum Garantiefond für die Kosten des Festes trugen bis jetzt bei, der deutsche Sängerbund 60,000 Mk., die größte Summe, die er bis jetzt für ein Bundesfest zeichnete; die Stadt Graz 20.000 Kr., der Steierische Sängerbund 6000 Kr., außerdem werden noch beitragen der Landtag, andere Städte und Vereine sowie Privatpersonen und scheint derselbe schon heute vollständig gesichert zu sein. Als Termin für die vorläufige Anmeldung zur Theilnahme an dem Feste war der 1. Oktober d. J. festgesetzt; die endgiltige Anmeldung hat bis zum 1. März 1902 zu erfolgen; die Anmeldelisten sind von den Einzelvereinen mindestens 4 Monate vorher an die Einzelbünde zuzusenden. Der Festbeitrag beträgt 6 Mark und ist bis spätestens 1. Juni 1902 an den Festausschuß zu zahlen. Das Festprogramm für das 6. deutsche Sängerbundesfest setzt sich wie folgt zusammen:

Sonnabend den 26. Juli: Empfang, Abends Begrüßung. 1. Festtag, Sonntag den 27. Juli, Vormittags Probe, Nachmittags Festzug, Abends Kommers. 2. Festtag, Montag 28. Juli Vormittags Probe, Abends erste Aufführung. 3. Festtag, Dienstag, 29. Juli Vormittags Probe, zweite Aufführung nach Bestimmung der Feststadt, entweder Nachmittags oder Abends, auf jeden Fall Abends Kommers. 4. Festtag, Mittwoch 30. Juli Vormittags Sängertag, Nachmittags Besichtigung, Ausflüge, Abschiedskommers.

Auch der deutsche Sängerbund in Rumänien wird sich an diesem erhebenden Feste betheiligen und wurde bereits angemeldet. Wir werden nicht unterlassen unsere Leser über alle interessanten Einzelheiten desselben im Laufenden zu erhalten.

Oesterreich-ungarischer Verein in Craiova. Man schreibt uns aus Craiova: Die günstigsten Auspicien für das fernere gesellige Treiben verheißend, ging die am 28. v. M. unter Leitung des rührigen Präsidenten Herrn L. Meszaros stehende Abendunterhaltung in Szene.

Das Programm zeugte im Allgemeinen, wie auch die Ausführung der einzelnen Piecen von Kunstsinn und geläutertem Geschmack. Die erste Nummer lieferte L. Meszaros jr. mit einem Klavierkonzert Rubinsteins. Immerhin kann in Anbetracht der großen technischen und insbesondere rhythmischen Schwierigkeiten als Compliment gelten, wenn wir konstatiren, daß bei ab und zu versagender, der geistvollen Vertiefung nicht gleichkommender Technik, mit souverainer Verachtung jedweden äußeren Erfolges, die Melodie umso accentuirter hervortrat. Einen geradezu enthusiastischen Beifallssorkan erntete mit der beseelten Vortragsweise zweier Violinstücke Herr J. Meszaros. Als liebenswürdiger Lückenbüsser wurde eine von den Herren Manciu und Eschenasy übrigens ganz leidlich interpretirte Posse aufgenommen. Last not least — Eine von Al. Dorn componirte komische Opperette wurde von den sympathischen Mitgliedern Frl. Therese und Ella Laub, Eug. Meszaros und O. Barta in vortrefflichster Weise aufgeführt. Die lampenfieberischer Anwandlungen bare Sicherheit, fast einwandsfreie Präcision der durchgehends heiklen Chöre, starker Sinn für den Humor seitens der Soli, das abgerundete, flotte von jeden Separatbestrebungen freie, uneigennützige Zusammenspiel fanden reichen und wohlverdienten Beifall. — Es wäre nur wünschenswerth, wenn durch einen zu intensiverer Geselligkeit anspornenden Reigen der Abendunterhaltungen gelänge, die schier empörende Gleichgiltigkeit der Majorität unserer Vereinsmitglieder einzudämmen und somit der drohenden Verflachung des geselligen Zusammenlebens Einhalt zu thun.

Eine Richtigstellung. Es ist nicht der Major Schlager, wie irrthümlich gemeldet wurde, sondern der Major M. H. Schlave vom 47. deutschen Artillerieregiment, Bruder des Ingenieurs. der rumänischen Staatsbahnen, Herr H. O. Schlave, welcher von Sr. M. dem Könige die Ermächtigung erhalten hat, an den Königsmanövern theilzunehmen.

Die Judenauswanderungen nach Palästina. Wie das Brüsseler Blatt „Petit Bleu" meldet, hat der Sultan in einer Irade den Befehl erneuert, wornach den Juden, die nach Palästina reisen, verboten wird, daselbst länger als 3 Monate zu bleiben. Als Grund für diese Einschränkung wird die starke Auswanderung der Juden aus Rumänien und aus Rußland in die zur Türkei gehörigen Länder angegeben.

Das neue Trinkwasser hat bekanntlich vielseitige Unzufriedenheit erregt, welcher die offiziöse „Voinza Nationala" in folgender Weise Ausdruck gibt: „Das Wasser von Bragadir, welches man in einigen Theilen der Stadt vertheilt, ruft große Unzufriedenheit hervor. Man behauptet; 1) Daß dieses Wasser eine Härte besitzt, welche das zulässige Maß übersteigt, da das Gemüse in demselben nur in unvollkommener Weise kocht, und die Seife sich nur unvollkommen darin auflöst; 2) Es enthält nicht genug Luft; 3) Es ist in ungenügender Quantität vorhanden, wodurch bewirkt wird, daß die Senkgruben sich verstopfen und zu dem in diesem Falle bekannten Uebelstande Anlaß geben. Man versichert uns sogar, daß die Dampfmotoren wegen dieser ungenügenden Wassermenge nicht mehr funktioniren, und daß dann, wenn sie in Thätigkeit gesetzt werden könnten, die Kalksalze, die sich in so großer Menge im Wasser von Bragadir befinden, sich an den Wänden der Cylinder ablagern und dieselben angreifen."

Kleine Nachrichten. Ueber Initiative des Präfekten von Olt Herrn N. Savescu wird in Slatina eine Schule für Dorfnotare errichtet werden, deren Curse am 15./28. November beginnen werden. — Alle Wahrscheinlichkeit nach wird der neue Oborbahnhof hinter der Spiritusfabrik des Herrn Andrei Popovici gebaut werden, welcher einen großen Theil des nothwendigen Terrains gratis angeboten hat. — Das Gesetz über den Sanitätsdienst wird abgeändert werden.

Journalistisches. In nächster Zeit schon wird in Bukarest unter dem Titel „Mazedonia" ein in rumänischer Sprache geschriebenes Wochenblatt erscheinen, welches die Interessen der Mazedo-Rumänen vertheidigen soll.

Eine große Bärenjagd findet heute in einem der säkularen Wälder des Distriktes Gorj statt. Diese Jagd wurde von dem gewesenen Minister des Innern und gegenwärtigen Kammerpräsidenten Herrn M. Ferekyde arrangirt, welcher folgende Personen eingeladen hat: Prinz Schönburg, Exc. v. Kinderlen Wächter mit 8 von demselben geladenen Personen, der würtembergische Oberstkämmerer Graf Hing, Baron Jaketti, der Gouverneur der Nationalbank Herrn Schutzu 2c. Nach Beendigung der Jagd, welche drei Tage dauern wird, wird ein großes Banquett veranstaltet werden, welches in Sinaia stattfinden wird.

Die Affaire Spacu. Die im Zuge befindliche Untersuchung hat ergeben, daß Spacu am Tage seines Selbstmordes zwei Briefe expedirt hat. Man vermuthet, daß diese Briefe nach Wien gerichtet waren, und daß in denselben entweder von der beabsichtigten Flucht Spacu's oder von Geldern die Rede war, die er für seine Familie sicherstellen wollte. Gestern früh hat sich der Untersuchungsrichter Herr Gh. Jonescu beim Banquier Jurist eingefunden, wo er der Controlle der Geschäftsbücher beiwohnt und konstatirte, daß Jurist, von Spacu eine Menge der gestohlenen Bons gekauft habe.

Ein thörichter Scherz. In der gegenwärtig in Jassy befindlichen Menagerie herrschte gestern Abend einen Augenblick eine unbeschreibliche Panik. Ein Unbekannter, welcher sich einen thörichten Scherz machen wollte, rief nämlich plötzlich: „Der Löwe ist ausgebrochen", und sofort drängte das etwa aus 400 Personen bestehende Publikum in schrecklichster Verwirrung dem Ausgange zu, wo ein gefährliches Gedränge entstand. Nach wenigen Minuten klärte sich die Sache glücklicherweise auf und es gelang das Publikum zu beruhigen.

Der Brand in Calafat. Den eingelaufenen ämtlichen Depeschen zufolge ist die genaue Statistik der Feuersbrunst von welcher die Stadt Calafat heingesucht wurde, folgende: 9 Häuser, mit etwa 30 Dependenzen, 8 Ställe, 10 Magazine, 4 Schopfen, 5 Getreidemagazine mit Weizen, Mais, Heu, Stroh, Maiskolben 2c., im Ganzen das Eigenthum von 30 Familien wurde durch den Brand vollkommen zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt mehr als 200.000 Frs. Der Brand konnte erst gestern Früh gelöscht werden. Es war ein Glück für die Stadt, daß die Pompiers von Widdin noch rechtzeitig eintrafen und sich mit der größten Hingebung an der Löscharbeit betheiligten, so daß die weitere Ausdehnung des Brandes und hiemit namenloses Unglück für die Stadt verhindert werden konnte. Der Präfekt von Dolj hat an den Präfekten von Widdin ein Telegramm gesendet, in welchem er ihm im Namen der Stadt Calafat für die zur Löschung des Feuers gesendete Hilfe den wärmsten Dank ausspricht, und den bulgarischen Pompiers, welche in bewundernswürdiger Weise ihre Pflicht erfüllt haben, seine vollste Anerkennung ausspricht.

Selbstmordversuch eines Bahnkassiers. Der Zustand Livezianu's hat sich gestern etwas gebessert, doch sagen die Aerzte seinen baldigen Tod voraus. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß Livezianu die Unterschleife schon seit längerer Zeit beging. Livezianu lebte bescheiden, und sein Gehalt hatte für seine und seiner Familie persönliche Bedürfnisse recht wohl ausgereicht, er hatte aber die Schwäche, sich von seinen Freunden und Bekannten ausbeuten zu lassen, von denen er mehr als 10.000 Frs. geliehenes Geld einzukassiren hat, während die von ihm entwendeten Gelder höchstens 8000 Francs betragen.

Mordversuch einer Schildwache. Der im Gefängnisse von Giurgiu als Wachtposten verwendete Soldat Tanase Ichisciolu, welcher auf den Direktor des Gefängnisses Herrn Berechet schon seit lange tiefen Groll hegte, versuchte es gestern diesen zu erschießen. Er verfehlte aber sein Ziel und traf statt des Direktors den Gefängnißschreiber, welchen er an den Augen verwundete.

Selbstgestellt. Vor einiger Zeit wurde in der Gemeinde Balabancea im Distrikte Tultscha der Bewohner Georg Minciu ermordet, ohne daß es gelungen wäre, den Mörder aufzufinden. Gestern nun hat sich den Behörden des genannten Ortes ein gewisser Gheorghe Minciu gestellt, indem er sich als den Mörder bezeichnete und seine Verhaftung verlangte.

Die Enkelin des Prinzen Sturdza. Im Berathungszimmer der ersten Sektion des Tribunals Ilfov ist gestern der Familienrath der minderjährigen Olga Boga-Sturdza zusammengetreten, um an Stelle des Herrn V. Schutzu ein neues Mitglied in den Familienrath zu wählen. Der Familienrath hat einstimmig den Obersten Obedeanu gewählt und Herrn Schutzu als Vormund bestätigt, was vom Tribunale genehmigt wurde.

Ein Protest der Seifenfabrikanten. Mehrere Seifenfabrikanten aus verschiedenen Punkten des Landes sind gestern beim Domänenminister erschienen, um gegen den Entschluß, die Einfuhrsgebühren auf ausländische Rohmaterialien wie Parma- und Cokosnußöle, Stearin, Colofonium 2c. zu erhöhen, zu protestiren. Wie man sieht, sind die Lehren des Herrn Radian auf fruchtbaren Boden gefallen.

Zur Eisenbahnkatastrophe von Palota. Der „Monitor official" veröffentlicht heute den detaillirten Bericht, welchen die Generaldirektion der Eisenbahnen an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten über die Eisenbahnkatastrophe von Palota gerichtet hat. — Wie der freilich nicht verläßliche „Adeverul" zu melden weiß, hat S. M. der König, auf welchen die Eisenbahnkatastrophe einen tiefen Eindruck gemacht hat, den General Argentoianu beauftragt, für ihn persönlich eine Enquete vorzunehmen und ihm daß Resultat derselben mitzutheilen. Der Bericht des Generals Argentoianu soll von dem offiziellen Berichte in verschiedenen Punkten abweichen.

Die Direktion des jüdischen Gymnasiums in Bukarest bringt zur Kenntniß der Interessenten, daß in den vier Klassen dieses Gymnasiums noch Plätze frei sind, so daß die Einschreibungen bis zum 1./14. Oktober mit kleinen Taxen für die wenig Bemittelten und unentgeltlich für die Mittellosen werden fortgesetzt werden.

Wiener Bote. Schon diese zwei Worte erinnern an einen lustigen, unterhaltenden treuen alten Freund, der immer wohlgemut den Weg zu uns macht und seit seinem 33jährigen Erscheinen in keinem deutschen Hause fehlt. Der heurige Kalender ist besonders anziehend durch Text und Illustrationen, und ist beim rührigen Buchhändler Herrn Ignatz Herz, Hotel de France, um den Preis von 70 Bani, zu haben.

Theater und Kunst.

Die Premiere von Sudermanns „Ehre" in Paris. Das Schauspiel Hermann Sudermann's „Die Ehre" hat bei der Erstaufführung den glänzendsten Sieg davongetragen. Selbst der dritte Akt, der bei der Generalprobe ein bischen befremdete, erzielte die mächtigste Wirkung, und schließlich steigerte sich der Beifall zu einem stürmischen Jubel, wie man ihn noch nie in einem Pariser Theater gehört hat. Die gesammte Presse, selbst die, welche an Einzelheiten herummäkelt, konstatirt den gewaltigen, ungewöhnlich triumphalen Erfolg des Stückes. Fouquir schreibt im „Figaro": „Die Aufnahme der „Ehre" war außerordentlich warm. Es war ein Enthusiasmus, der sich in endlosen Hervorrufen kundgab. Auch die „Aurore" spricht von einem „entfesselten Enthusiasmus." Nicht minder herzlich urtheilt der „Siecle", der den vollständigen Triumph eines originellen und saftvollen Werkes hervorhebt. Im „Eclair" liest man: „Hier ist ein wundervolles Stück, das allen Anforderungen des modernen Theaters entspricht." Mühlfeld im „Echo de Paris" sagt: „Die Vorzüge der Handlung, der Beobachtung und des Gedankens vereinigen sich in einer gelungenen Komödie von ausgezeichnetem Stil und einer seltenen Kunst des Dialogs." Die „Fronde" urtheilt: „Der Erfolg war ungeheuer und wird gewiß dauernd sein. Das Drama besitzt alles, um die Elite zu verführen, sowie der Menge zu gefallen." Und „Petit Journal" sagt noch kräftiger: „Der Erfolg war blitzartig (fulgurant) und wird dem Werke bei den vielen hundert Aufführungen, die ihm bevorstehen, gewiß treu bleiben." Tief betrübt hingegen ist der chauvinistische „Drapeau", das Blatt Derouledes. „Die Freude die ich empfinde," heißt es daselbst, „wäre vollständig, wenn der Verfasser ein Franzose wäre. Es ist traurig feststellen zu müssen, daß das beste Stück der letzten Jahre uns von jenseits des Rheins kommt". Diese Urtheile geben den Eindruck des Abends getreulich wieder. Es war dies übrigens nach der Generalprobe vorauszusehen, von der bereits ganz Paris sprach, so daß im Laufe des Tages nicht weniger als neun Zeitungen Photographen ins Theater schickten, um Scenenbilder aufzunehmen. Die Wochenschrift „L'Illustration" geht noch weiter. Sie erwarb die Uebersetzung, um sie vollständig zu veröffentlichen. Um den Triumph Sudermanns auszunützen, wird Sarah Bernhard die „Heimat" neueinstudirt wieder auf den Zettel setzen. Sudermann wird der „gespielteste" Autor dieser Saison in Paris sein.

Telegramme.

Die Reise des italienischen Königspaares.

Rom, 8. Oktober. Aus Mailand meldet man, daß König Victor Emanuel beim Empfange des Abgesandten des internationalen Friedenskongresses erklärt hat, daß er wie immer für die Beibehaltung des Friedens arbeiten werde. Er sprach sich sehr enthusiastisch über den Werth der Buren aus.

Während des gestrigen Empfanges hatte die Königin Helena einen Ohnmachtsanfall, man nimmt in den Hofkreisen an, daß die Königin wieder in gesegneten Umständen ist.

Von der Königin Nathalie.

Paris, 8. Oktober. In letzter Zeit waren Gerüchte verbreitet, daß die Ex-Königin Nathalie von Serbien zum Katholizismus übergangen ist. Die Umgebung der Königin bezweifelt die Richtigkeit dieser Meldung, welche sie als tendenziös bezeichnet.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Ist der Mann schöner als die Frau?

Es gilt heute unter den Culturvölkern als eine keines Beweises bedürftige Thatsache, daß die Frau schöner sei als der Mann. Die Männer selbst, welche sich sonst so gern als „Herren der Schöpfung" fühlen und gebärden, sind galant genug, die körperlichen Reize der Frauen zu preisen, und sprechen, als wäre das gar nicht weiter zu bestreiten, stets von dem „schöneren" Geschlecht. Und doch sind neuerdings mehrfach Stimmen laut geworden, welche durchaus dem Manne den Schönheitspreis zuerkennen wollen. Meine „schönen" Leserinnen werden überrascht, entrüstet, verletzt sein. Weshalb, werden sie fragen, will man uns das Recht auf ein Attribut nehmen, das man uns bisher gern gelassen hat? Und wie kommt es, daß man uns Vorzüge angedichtet hat, die wir angeblich nicht besitzen?

Nun, es zeugt gewiß von Muth, dem Feinde die Stirn zu bieten und sich irgend welchen Gefahren für Leib und Leben auszusetzen . . . aber ist es nicht mehr als vermessen, der gesammten Frauenwelt den Fehdehandschuh hinzuwerfen und sie von dem Sockel herabzuziehen, auf den die kritiklose Anbetung der Männerwelt sie erhoben hat? Ich schaudere selbst über meine Kühnheit und weiß nicht, ob es vielleicht gerathener ist, meinen Namen mit dem rettenden Schleier der Anonymität zu verhüllen. Freilich, mit den Waffen der Galanterie lassen sich so bedeutsame Streitfragen nicht schlichten. Versuchen wir einmal — ohne jede Voreingenommenheit — den Dingen auf den Grund zu gehen und zunächst die Frage zu beantworten, wer schöner ist, Mann oder Frau.

Da stoßen wir sofort auf eine erhebliche Schwierigkeit. Was ist überhaupt schön? Wir nennen z. B. eine Gestalt, ein Gesicht oder irgend ein Kunstwerk, ein Bild, eine Blume schön; aber der Eine wird dieses Prädicat bereitwilliger ertheilen als der Andere. Die Schönheit ist um mit einem bekannten Philosophen zu sprechen — eines von den großen Geheimnissen der Natur, deren Wirkung wir sehen und alle empfinden, von deren Wesen aber ein allgemeiner deutlicher Begriff unter die unerfundenen Wahrheiten gehört. Wäre dieser Begriff geometrisch deutlich, so würde das Urtheil der Menschen über das Schöne nicht verschieden sein. Es hat eben Jeder sein eigenes Schönheitsideal und ein Australneger z. B. wird die Schönheit des Weibes mit einem ganz anderen Maßstabe messen als der kulturbeleckte Sohn unseres Continents. So natürlich also das Gefühl für das Schöne sein mag, so verschieden äußert sich dieses Gefühl. Warum wir eine Frau für schön, eine andere für weniger schön halten, wissen wir durchaus nicht genau zu sagen; und doch würde es ungeheuer schwer fallen, uns zu einer anderen Ansicht zu bekehren. De gustibus non est disputandum — sagt ein anderer Spruch. Ich kenne eigenartig veranlagte Schwärmer, die über einem Paare seelenvoller Augen selbst eine unförmliche Nase und ein spitzes Kinn übersehen, und andere, welchen ein blendend weißes Gebiß zwischen fein geschwungenen Lippen als die Quintessenz weiblicher Vollkommenheit erscheint. Diese Verschiedenheit der Auffassung hat — wie ich wohl kaum näher auszuführen brauche — ihr Gutes; denn sie bewahrt gerade die Männer bei ihrem Liebeswerben vor einer allzu einseitigen Bewunderung.

Aber es muß doch, sollte man meinen, allgemeine Normen geben, nach denen sich der Schönheitsbegriff bestimmen und zumal die Schönheit des weiblichen Geschlechts, innerhalb gewisser Grenzen, beurtheilen läßt. Solche allgemein giltigen Gesetze sind zweifellos vorhanden; nur lassen sie sich nicht in feste Formeln bringen. Deshalb wird es auch stets Schwierigkeiten bereiten, festzustellen, was schön ist. Ungleich leichter dürfte es sein, herauszufinden, was nicht schön ist. Es geht uns hier mit der Schönheit und ihrem Gegentheil ebenso wie mit der Gesundheit und dem Kranksein: Dieses fühlen wir, jene nicht.

Lassen wir eine solche negirende Betrachtung gelten, so werden wir — bei allem Respekt vor den Phantasiegebilden schönheitstrunkener Dichter und Künstler — zugeben müssen, daß sich beim weiblichen Geschlecht öfter als beim männlichen allerlei Fehler und Unvollkommenheiten finden. Gute Beobachter, wie Pfitzner, v. Larisch, Stratz, Troll, bestätigen, daß tadelose Schönheit des weiblichen Körpers viel seltener vorkomme, als man gemeinhin annehme. Sicher besteht bei vielen Frauen ein Mißverhältniß zwischen Ober- und Unterkörper; besonders häufig findet man, daß die Beine zu kurz sind, und fast ebenso oft ist das Ebenmaß der Formen durch eine abnorm kurze Taille und übermäßig lange Beine gestört. Ferner sind Verkrümmungen der Beine, die sogenannten X- und O-Beine, bekanntlich zumeist traurige Zeugen einer in früher Kindheit überstandenen englischen Krankheit, bei Frauen anscheinend viel häufiger als bei Männern. Sollte nicht die Sitte der Frauen, lange Kleider zu tragen, schon in frühen Zeiten dem Bestreben entsprungen sein, derartige Schönheitsfehler zu verdecken?

Ich muß es mir versagen, hier allzu sehr ins Einzelne einzugehen, das Forum der Oeffentlichkeit, vor dem ich plaidire, verträgt solche Indiskretionen nicht, selbst wenn sie sich in jeder Weise auf einwandsfreie Thatsachen stützen.

Wie liegen die Verhältnisse nun beim männlichen Geschlecht? Ohne Zweifel ist hier alles ausdrucksvoller, das Ebenmaß der Theile erscheint besser gewahrt, die Linien sind fester, sicherer gezeichnet und darum doch nicht eckig, freilich fehlt ihnen auf der anderen Seite jene Zartheit, welche manchen Kritiker als wesentliches Erforderniß echter Frauenschönheit gilt — ob mit Recht, bleibe dahingestellt. Ein Wiener Arzt, Dr. Troll kann in seiner Offenherzigkeit nicht begreifen, weshalb gerade die weichen, verschwimmenden Linien, die sanften Rundungen des weiblichen Körpers als Inbegriff menschlicher Körperschönheit gelten. „Ich fürchte sehr" — so sagte er — „daß unser sonst ziemlich klares Urtheil hier durch ein rein subjectives Gefühl, durch die Liebe, allzu sehr beeinflußt wird".

Ueberall da, wo der verklärende Schimmer der Liebe fortfällt, wo eine unparteiische, rein künstlerische Betrachtung Platz greift, wird man die kraftvolle Schönheit des Mannes höher einschätzen müssen. Unsere Holden mögen es mir verzeihen, wenn ich sie bitte, einmal einen Blick auf die Thierwelt zu werfen. Auch hier ist, wenigstens fast bei allen höher entwickelten Lebewesen, das Männchen schöner und kräftiger gebaut als das Weibchen, und je mehr wir uns, in der Thierreihe aufsteigend, der Gattung Homo sapiens nähern, um so deutlicher tritt dieser Unterschied zu Gunsten des männlichen Geschlechts hervor. Betrachten wir die wilden Völkerschaften, gehen wir in der Cultur ein paar Jahrtausende zurück, so finden wir stets die gleiche Erscheinung; die Männer ein Bild kraftstrotzender Schönheit, die Frauen dagegen unscheinbar und wie verkümmert.

Erst der zunehmenden Cultur blieb es vorbehalten, dieses Verhältniß in gewißer Beziehung zu Gunsten der Frauen zu verschieben. Mit der Cultur haben wir die Kleidung und — was noch wichtiger ist — Kleidermoden bekommen. Die moderne Frauenbewegung hat ja dem weiblichen Geschlecht hohe Ziele gesteckt, und der gegenwärtig in Berlin tagende Frauencongreß zeigt wieder einmal, wie ernst es den Vorkämpferinnen dieser Bewegung ist, ihren Schwestern eine bessere Stellung im öffentlichen und privaten Leben zu sichern — aber bisher hat doch das Weib seine Hauptaufgabe im wesentlichen darin gesehen, dem Manne zu gefallen, ihre körperlichen Vorzüge zur Geltung zu bringen und ihre Mängel zu verdecken. Giebt nicht aber gerade die Mode ihr hiefür die wirksamsten Waffen in die Hand? Troll meint z. B., daß der Reifrock die Erfindung einer Frau war, welche — erschrecken Sie nicht meine Damen! — eine schiefe Hüfte zu verbergen hatte.

Man mag über die Auswüchse der Frauenkleidung das herbste Urtheil fällen, mag die Mode tyrannisch, launisch, selbst ungesund nennen . . . man wird doch nicht bestreiten können, daß sie, geschickt ausgenützt, den Frauen eine Folie giebt, welche das Wort von dem „schöneren" Geschlecht verständlich macht. Warum sträuben unsere Holden sich gegenwärtig gegen die Einführung der Reformkleidung? Weil sie mehr den Gesetzen der Hygiene als denen der Aesthetik nachkommt. Und woher stammt der Eifer, mit dem unsere Frauenwelt für die Beibehaltung des Corsets und anderer „Verschönerungsmittel" eintritt? Der Hygieniker, der Arzt, wird und muß sie zumeist verdammen; aber er wird nicht bestreiten können, daß sie leider häufig recht erwünscht sind, und körperliche Mängel zu verdecken und die Figur fesch und chic erscheinen zu lassen.

Die Männerwelt verzichtet — freiwillig oder unfreiwillig — auf diese mächtige Bundesgenossenschaft. Es giebt ja auch für sie eine Mode — aber wie wenig kommt sie dem Schönheitssinn entgegen! Die heutige Männerkleidung erfüllt ihren Zweck nur insoweit, als sie unseren äußeren Menschen schützt und bedeckt; allein „kleidsam" ist sie ganz gewiß nicht, und selbst die schönste Körperform wird durch sie verunziert. Man kann es den Damen, die Sinn für Aestethik auf dem Gebiete der Kleidung haben, nicht verdenken, wenn sie für den Waffenrock eine gewisse Vorliebe zeigen.

Noch ein anderes Hilfsmittel besitzt das weibliche Geschlecht gegenüber dem männlichen, und es ist, richtig angewandt, vor allem geeignet, den Gesammteindruck so zu gestalten, daß wir um das Prädikat „schön" nicht herumkommen. Es ist die Kunst, den an sich starren Formen warmes Leben einzuhauchen und den Schimmer gewinnender Anmuth über sie auszugießen. Diese Kunst ist dem Weibe angeboren, und wo sie nicht etwa in oberflächliche Koketterie ausartet, wird sie stets eine mächtige Wirkung ausüben und unser Urtheil doch wieder zu Gunsten des weiblichen Geschlechts beeinflussen.

Dr. Alfred Kurb.

Bunte Chronik.

Alfons XIII. von Spanien als König. Der junge spanische Monarch hat in dieser Woche zweimal das Vergnügen gehabt, den König und obersten Kriegsherrn zu spielen, indem er hoch zu Rosse seiner Mutter mehrere Re-

---

„Quo vadis?"

Erzählung aus der Zeit Neros.

von

Henryk Sienkiewicz.

(15. Fortsetzung.)

„Ich bin gar kein Mensch, ich bin ein Faun."

Petronius war nicht betrunken, Nero dagegen, der anfangs in Rücksicht auf seine „himmlische Stimme" wenig getrunken, hatte nachher Becher um Becher geleert und sich berauscht. Er wollte sogar weitere — diesmal griechische — Verse eigener Dichtung vortragen, hatte sie jedoch vergessen und sang irrtümlicherweise eine Ode von Anacreon. Pythagoras, Diodorus und Terpnos begleiteten ihn, da er jedoch immer aus dem Takte fiel, ließen sie bald davon ab. Nero war als Kenner entzückt von Pythagoras' Schönheit und begann dessen Hände inbrünstig zu küssen.

„Solch schöne Hände habe ich nur einmal gesehen; wem gehörten sie?"

Die Hand an die feuchte Stirn legend, versuchte er. sich zu erinnern. Nach einer Weile erbleichte er sichtlich, Ah! seiner Mutter, Agrippinen gehörten sie!

Ein düsteres Bild trat vor seinen Geist.

„Man sagt," sprach er, „sie wandle bei Mondenscheine auf dem Meere um Baiae änd Bauli herum. Sie wandelt bloß, wandelt, als ob sie nach etwas suche. Kommt sie in die Nähe eines Bootes, so blickt sie es an und geht vorbei; der Fischer aber, auf dem ihr Auge geruht hat, stirbt."

„Kein schlechtes Thema," sagte Petronius.

Vestinus streckte den Hals wie ein Storch aus und flüsterte geheimnisvoll:

„Ich glaube nicht an die Götter, aber an Geister, oh!"

Nero hörte nicht auf sie, sondern fuhr fort:

„Ich habe die Lemuren gefeiert, ich will sie nicht sehen. Fünf Jahre sind's seither; ich mußte sie verurteilen, denn sie sandte Mörder gegen mich; wäre ich ihr nicht zuvorgekommen, so würdet ihr mich heute nicht haben singen hören."

„Wir danken dem Cäsar im Namen Roms und des Erdkreises!" rief Domitius Afer.

„Wein her! Musik!

Der Lärm begann von neuem. Lucan, ganz in Epheu verstrickt, wollte ihn überbieten; er erhob sich und brüllte: „Ich bin nicht ein Mensch, sondern ein Faun und wohne in den Wäldern. Eho—o—oo!"

Der Cäsar betrank sich immer mehr; Männer waren betrunken, Frauen waren betrunken. Markus Vinicius war es nicht weniger als andere, und zudem erwachte in ihm neben der Lüsternheit Streitsucht, was jedesmal geschah, wenn er sein Maß überschritten hatte. Sein gebräuntes Gesicht wurde blasser und die Zunge stotterte, als er in leisem, doch befehlendem Tone sagte:

„Biete mir deine Lippen! Heute, morgen, alles ist eins. Genug davon! Der Cäsar nahm dich Aulus weg, um dich mir zu schenken, verstehst du? Morgen früh will ich nach dir senden, verstehst du? Der Cäsar versprach dich mir, bevor er dich holen ließ. Du mußt mir gehören. Die Lippen her! „Ich warte nicht bis morgen — schnell deine Lippen her!"

Er wollte sie umarmen; doch Acte verteidigte sie, und Lygia selber wehrte sich mit dem Reste ihrer Kraft, denn sie fühlte, daß sie zu Grunde gehen müßte. Umsonst suchte sie mit beiden Händen seinen Arm wegzureißen; umsonst bat sie ihn mit vor Angst und Schmerz bebender Stimme, er möge Mitleid mit ihr haben. Sein nach Wein riechender Atem rückte ihr näher und näher. Er war nicht mehr der frühere, gütige Markus, den sie beinahe liebte; er war ein trunkener, teuflicher Satyr, der ihr Entsetzen und Ekel einflößte. Aber die Kraft verließ sie zusehends. Vergebens bog sie das Haupt zurück, um seinen Küssen zu entgehen. Er stellte sich auf die Füße, umfaßte sie mit beiden Armen, zog sie an sich und begann keuchend seine Lippen auf ihren Mund zu drücken.

In diesem Augenblicke jedoch riß eine fürchterliche Kraft seine Arme, so leicht wie Kindesarme, von ihrem Halse weg und stieß ihn beiseite wie ein dürres Blatt. Was war geschehen? Markus rieb sich die Augen und sah die Riesengestalt Ursu's, des Lygiers, den er vom Hause des Aulus her kannte, vor sich stehen.

Ursus blieb ruhig, schaute aber Markus so durchdringend an, daß diesem das Blut in den Adern stocken wollte; dann sprang er empor und rannte schreiend nach dem Ausgange:

„Lygia' Lygia!"

Doch Begierde, Staunen, Wut und Wein beraubten ihn seiner Kraft. Er stolperte einmal, zweimal, faßte den nackten Arm einer Bacchantin und fragte blinzelnden Auges, was geschehen sei. Die ergriff einen vollen Becher und reichte ihn, mit einem Lächeln um ihre benebelten Augen:

„Trinkel" sagte sie.

Markus trank und fiel zu Boden.

Die Mehrzahl der Gäste lag unterm Tische; andere schritten schwankenden Fußes durchs Triklinium, während wieder andere auf Polstern lagen und schnarchten oder das Uebermaß des Weines erbrachen. Aus dem goldenen Netze fielen Rosen um Rosen auf diese betrunkenen Konsuln und Senatoren, auf diese betrunkenen Patrizier, Philosophen und Poeten, auf diese betrunkenen Tänzerinnen und Patrizierinnen, auf diese alles beherrschende, doch bis ins Mark morsche, entartete und untergehende Gesellschaft.

Draußen aber hatte schon die Dämmerung begonnen.

Achtes Kapitel.

Keiner hielt Ursus auf, keiner fragte auch nur nach seinem Beginnen. Die Gäste, die nicht unter dem Tische lagen, waren nicht mehr auf ihren Plätzen; als daher die Diener Ursus einen Gast hinausführen sahen, hielten sie ihn für einen seine betrunkene Herrin heimbegleitenden Sklaven. Ueberdies war Acte zugegen, deren Gegenwart jeden Verdacht zerstreute.

So gelangten sie aus dem Triclinium in das anstoßende Gemach und von da in den zu Actes Wohnung führenden Gang. Lygia hatte ihre Kraft so vollkommen verloren, daß sie wie leblos an Ursus Arm hing. Als jedoch die kühle, reine Morgenluft sie anwehte, schlug sie die Augen auf. Der Himmel wurde immer heller. Nachdem die Drei eine Zeitlang längs der Säulenreihe gegangen waren, bogen sie gegen einen Seitenportikus ab, von wo sie nicht den Hofraum, sondern den Palastgarten betraten, wo die Gipfel der Pinien und Cypressen bereits bewohnt, sodaß das Echo der Musik und der Lärm des Gelages immer verschwommener an ihr Ohr drangen. Lygia glaubte sich aus der Hölle gerettet und in Gottes freie Welt hinausgetragen. Es gab also noch etwas außer jenem abscheulichen Triklinium; es gab einen Himmel, Morgenrot, Licht und Frieden. Das Mädchen brach in plötzliches Weinen aus und sagte schluchzen, auf den Arm des Riesen gestützt:

gimenter vorführte. Die Königin-Regentin sah von einem Landauer aus im Kreise ihrer Töchter dem Schauspiel mit stolzer Mutterfreude zu. Der junge Alfonso, der sich vorzüglich entwickelt, ist bereits ein strammer Soldat und ein schneidiger Reiter. Bisher hatte er nur in der Privat-Reitbahn im Schlosse Miramar seinen Renner tummeln dürfen. Nun war es das erste Mal, daß er auch öffentlich sich zu Rosse in San Sebastian, der Sommerfrische des spanischen Hofes zeigen durfte. Er hat seine neue Rolle vortrefflich durchgeführt. Auf dem weiten Felde von Antiguo spielte sich das Schauspiel ab. Alfonso ritt einen herrlichen Braunen der auf den Namen Chiquito hört und eines der kostbarsten Pferde aus den Ställen von Aranjuez ist. Mit königlichem Anstand sprengte er an den Wagen seiner Mutter, und soldatisch grüßend, erbat er die Erlaubniß, ihr das Sicilia-Regiment vorführen zu dürfen, stellte sich darauf an die Spitze und marschirte und exercirte die Leute, wie der beste Unteroffizier. Am folgenden Tage führte er seiner Mutter ebendort das Valencia-Regiment vor. Und voller Freude über die neue Lust und Freiheit unternahm der junge König gleich nach der Revue einen Spazierritt in Begleitung des Prinzen Carlos und mehrerer Generale; es war der erste größere Ritt seines Lebens, und er dehnte in wohl zwanzig Kilometer weit auf der Straße nach Zaranz aus. Alfons XIII. ist allen Leibesübungen leidenschaftlich ergeben, am meisten dem Reiten und Fechten. Er beherrscht sein Pferd zur Bewunderung der Kenner. Als er im vorigen Jahre die Schüler der Cavallerieschule in Madrid bei einem wilden Rennen anführte, brachte er sein Pferd urplötzlich in so meisterhafter Weise zum Stehen, daß die Zuschauer in lauten Beifallsjubel ausbrachen. Das Rapier handhabt er vorzüglich. Dreimal in der Woche macht er seine Fechtübungen. Unter den Spielen gewährt ihm das Billiard das meiste Vergnügen. Sein Lehrer darin ist Bombin, einer der hervorragendsten Spieler in Spanien.

Ein Pantheon weiblicher Schönheit. Wie wir bereits aus Paris gemeldet, hat der Herausgeber des Journal eine internationale Schönheitskonkurrenz ausgeschrieben. Ueber den Charakter und den Zweck des Unternehmens äußert sich nun der Schriftsteller Paul Adam, von dem die Idee desselben ausgegangen war, folgendermaßen. Es handelt sich nicht um eine Schönheitskonkurrenz gewöhnlicher Art, um die bloße Ertheilung eines Preises an eine der Bewerberinnen. Es wird vielmehr geplant, eine Art ständiger Ausstellung weiblicher Schönheiten zu schaffen. Adam betrachtet die Schönheit als die Blüthe der Rasse, ihre höchste Verkörperung im Individuum. Ein Comitee von Journalisten, welche die charakteristischen Merkmale ihre Rasse im Vergleich zu anderen am besten beurtheilen können, soll in jeder Hauptstadt die Schönste des Landes erwählen. Die Erwählten sollen dann in Paris zusammenkommen und in den Tempel der Schönheit als lebende Idole eingereiht werden. Um ihre eigenartige Schönheit zur Geltung zu bringen, soll jede der Damen in einem besonderen, ganz der Eigenthümlichkeit ihrer Person angepaßten, von Künstlern entworfenen Costüm vor das Publikum treten. Adam verspricht sich von dem neuen Institut viel für die Hebung der ästhetischen Cultur. Zunächst würde nämlich statt der nivellirenden Tagesmode in Toilettenfragen die Individualität die entscheidende Rolle zu spielen beginnen, man würde endlich die wahren Gesetze der vortheilhaften Kleidung ergründen. Ferner würde das Publikum, das oft verkehrte Schönheitsbegriffe hat, durch vergleichende Betrachtung den richtigen Maßstab gewinnen, man würde aufhören, gewisse Mängel oder krankhafte Symptome für Vorzüge zu halten. Endlich wäre der Kunst Gelegenheit geboten, sich durch Anschauungsunterricht zu bilden und durch Zusammenstellung der schönsten Merkmale aller Rassen sich zum Ideal menschlicher Schönheit durchzuringen. Man sieht, das „Pantheon" soll von gläubigen Gemüthern als culturelles Unternehmen aufgefaßt werden. Es ist aber sehr zu befürchten, daß die „lebendige Idole" welche sich dazu entschließen werden, als Priesterinnen in dem Schönheitstempel zu fungiren, jener großen Welt angehören werden, die man die Halbwelt nennt, und daß das „Pantheon der weiblichen Schönheit" sich als ein zweites Casino de Paris entpuppen wird.

Ein Denkmal für Heinrich Heine in Paris. Das in Wien von freisinnigen Bürgern gestiftete Denkmal für Heinrich Heines Grab in Paris, welches Professor Haselriis in Marmor ausführte, wird, wie ein Privattelegramm aus Wien meldet, ehe es nach Paris geschickt wird, in der Rotunde ausgestellt werden. Der Sockel des Denkmals trägt Heines Büste, nach dem Standbild modellirt, welches Hasselriis im Auftrag der Kaiserin Elisabeth für das Achilleion auf Korfu schuf.

Ist es strafbar, wenn ein Mädchen einem Manne nachläuft? Frl Rosa L., eine anmuthige Brünette, hatte sich letzter Tage vor der Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts wegen eigenartiger Beleidigung zu verantworten. Sie war angeklagt, den Assessor X. dadurch beleidigt zu haben, daß sie regelmäßig vor seiner Wohnung und vor seiner Kanzlei auf ihn wartete und ihm dann überallhin nachging. Die Angeklagte gab das zu und begründete ihr Thun wie folgt: Assessor X. habe vor drei Jahren mit ihr Beziehungen angeknüpft; sie habe ihn innig geliebt und an seine Gegenliebe geglaubt. Das Verhältniß sei nicht ohne Folgen geblieben. Der Vater weigerte sich jedoch, dem Kinde seinen Namen zu geben, ebenso wies er das Ansinnen, die Rosa L. zu heirathen, zurück. Als das Kind nach einigen Monaten starb, habe sie geschworen, daß er keine heirathen sollte, als sie. Seitdem suche sie jede Gelegenheit, ihn zu sehen; sie wartete auf ihn und folgte ihm dann in einiger Entfernung, aber ohne ihn anzusprechen. Die Beweisaufnahme, bei der auch Assessor X. gehört wurde, ergab, daß Fräulein Rosa L. fast täglich auch bei Sonntagsausflügen in Stuttgarts Umgebung, dem Assessor folgte und dadurch ihm und seinen Begleitern lästig fiel. Oft entwich er in einen Straßenbahnwagen, in dem sie aber dann ebenfalls einsprang. Fräulein Rosa L. gestand zu, daß ihr der Herr Assessor die Ehe nicht versprochen habe, sie sei jedoch überzeugt gewesen, er liebe sie und werde sie heirathen, sie halte es für seine Pflicht, ihr die Ehre wiederzugeben. Geldentschädigung weise sie ab. Staatsanwalt Cleß beantragte eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten wegen systematischer Compromittirung eines Beamten. Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Reis, beantragte Bestrafung wegen Beleidigung und Versuchs einer Nöthigung zur Eheschließung. Als Vertheidiger der Angeklagten fungirte Rechtsanwalt Konrad Haußmann, der bekannte Reichstags- und Landtagsabgeordnete. In seinem Plaidoyer für Freisprechung betonte er nachdrücklich, daß gemischte Empfindungen von Liebe und Haß, Sehnsucht und Entrüstung die Angeklagte zu ihrem stummen Thun veranlaßt haben; die Angeklagte trage noch heute das Bild des Vaters ihres Kindes immer bei sich. Männer seien geneigt, den Fall strenger zu beurtheilen als Frauen, welche die Motive besser zu verstehen und würdigen vermöchten. Das Urtheil lautete auf vierzehntägige Gefängnißstrafe wegen Beleidigung in sieben Fällen, insbesondere in drei Fällen, in welchen die Angeklagte Dritten gegenüber sagte, sie habe ein Kind von dem Assessor. Die Frage, ob das Nachlaufen selbst strafbar sei, ist von dem Gericht nicht bejaht worden. Zu bemerken ist noch, daß Fräulein Rosa L. zuerst wegen groben Unfugs vor das Schöffengericht geladen war; das Schöffengericht lehnte jedoch diese Anklage ab.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 9. Oktober 1901.

Die Industrie in Rumänien.

Vierzehnte Gruppe.

Lederfabriken.

(Fortsetzung.)

Die Lederfabriken, welche sich der Begünstigung des Industriegesetzes erfreuen, haben in den Jahren 1898 und 1899 gerbstoffhaltige Materien vom In- und Auslande um die Summe von 1,370,935,63 Lei gebraucht.

Diese Gerbstoffe bestehen aus Eichen- und Tannenrinden, Knopper, Eichen- und Kastanienextrakt, genannt Gondolo, Mirobolan, (wohlriehende Eicheln), Zuckersyrup, Valonea (gemahlene Eicheln) Fischtran, Schmiere, 2c.

Die inländischen Gerbereien gebrauchen vom Auslande importirte Gerbstoffe im Perzentsatze von 47.6pCt. Die Fette, welche eingeführt werden, könnten sehr gut mit Kuhtalg oder dem Fett, welches bei der Fellzubereitung zurückbleibt, ersetzt werden.

Oesterreich, Frankreich, Deutschland, Belgien und Italien verkaufen an die inländischen Gerbereien die meisten Gerbstoffe. Im Jahre 1899 haben die erwähnten Lederfabriken um 72,483,60 Lei solcher Materien importirt.

Die Produktion der Fabriken.

Die Lederfabriken, welche ich besucht habe, sagt Herr Radian, erzeugen:

1) Sohlen und gegerbte Sandalen. Die Sohlen-Produktion beträgt jährlich 950,000 klgr.

2) Verschiedene Ledersorten: Wichs-, Jucht-, braunes Oberleder, Riemzeugleder, junges Kalbsfellleder 2c. 2c.

3) Zwei dieser Fabriken (der Brüder Comscha aus T.-Jiu und diejenige der Brüder Simian in R.-Valcea) erzeugen nebst Leder auch Riemzeugwaaren wie: Zaumzeug, Zügel, Trensen, Gürtel und Geldbeutel für Bauern etc.

Die Produktion der Fabriken ist für die Jahre 1898 und 1899 folgende:

1898		1899	
Kilogr.	Werth in Lei	Kilogr.	Werth in Lei
1,581.682	4.742,039.95	1,393.701	4.464,160.18

Die Rentabilität dieser Fabriken stellt sich wie folgt:

		1898	1899
Verkauf der Waare;	Lei	4,742.039,95	4,464.160.20
Rohstoffe und Gehalt der Arbeiter . . .	Lei 4.203.729.21	3,964.125.11	
Zinsen, Capitaltilgung Instandhalten und allg. Ausg. 20% 1,288.205.36		4,464.370 38	4,221,766.18
Lei	257.641.07	257.641.07	
Gewinnst	Lei	277.669.57	242.367.20
Bei % vom Capital .		21.55%	19.35%

„Laß uns heimgehen, Ursus, heim zu Aulus."

„Laß uns gehen!" antwortete der Lygier.

Sie gelangten nun in das kleine Atrium vor Actes Gemächern. Ursus führte Lygia an eine Marmorbank gegenüber dem Brunnen. Acte bemühte sich, sie zu beruhigen; sie riet ihr zu schlafen, und erklärte, für den Augenblick drohe keine Gefahr, da die betrunkenen Gäste bis in den Abend hinein schlafen würden. Lange konnte Lygia ihre Angst nicht bemeistern und sie wiederholte, mit den Händen die Schläfen pressend, wie ein Kind:

„Laß uns heimgehen; heim zu Aulus."

Ursus war dazu bereit. An den Thoren standen zwar Prätorianer, doch er wollte vorbeikommen. Die Soldaten würden ausgehende Leute nicht aufhalten. Der Platz vor dem Thorbogen wimmelte von Sänften, und Gäste strömten in Scharen hinaus. Niemand würde sie anhalten. Sie brauchten sich nur unter das Gedränge zu mischen und geradeswegs heimzugehen. Was bekümmerte ihn das? Er vollführte den Befehl seiner Königin, dafür war er hier.

„Laß uns gehen Ursus", sagte Lygia.

Acte mußte sie zur Vernunft zurückbringen. Sie würden freilich hinausgelangen, sagte sie, ohne angehalten zu werden. Aber es sei nicht erlaubt, aus des Cäsars Hause zu entfliehen; wer es thue, verletze die Majestät. Sie könnten gehen; doch am Abend werde ein Centurio das Todesurtheil zu Aulus und Pomponia bringen, Lygia würde abermals in den Palast geführt und wäre rettungslos verloren. Falls Aulus und sein Weib sie unter ihr Dach aufnähmen, erwarte dieselben sicherer Tod.

Lygia ließ die Arme sinken. Es gab keinen Ausweg; entweder ihr oder Plautius' Verderben. Als sie zum Feste ging, hatte sie gehofft, Petronius und Markus würden sie von Nero losbitten und zu Pomponia zurückbringen; und nun wußte sie sich auf deren Anstiften hin aus dem Hause des Aulus entführt. Es gab keine Hilfe. Nur ein Wunder konnte sie vor dem Abgrunde retten — ein Wunder und die Allmacht Gottes.

„Akte," sagte sie voll Verzweiflung, „hast du es gehört, als Markus gestand, der Kaiser habe mich ihm geschenkt und er werde mich diesen Abend durch Sklaven abholen lassen?"

„Ich hörte es," war Actes Antwort. Dann schwieg sie; die Verzweiflung Lygias fand kein Echo in ihr. War sie doch selbst Neros Geliebte gewesen. Ihr Herz war gut, sie konnte aber die Schmach eines solchen Verhältnisses nicht einsehen. Früher eine Sklavin, hatte sie sich zu sehr an die Gesetze der Sklaverei gewöhnt, und überdies liebte sie Nero immer noch. Kehrte er zurück zu ihr — sie würde ihm die Arme wie dem Glücke entgegenstrecken. Sie begriff vollkommen, daß Lygia entweder die Geliebte des jungen, statttlichen Markus Vinicius werden oder dann Aulus und Pomponia ins Verderben stürzen müsse, und war erstaunt über das Sträuben des Mädchens.

„In des Cäsars Palaste," sagte sie nach einer Weile, „könntest du nicht sicherer sein als in dem Hause des Markus Vinicius."

Und sie dachte nicht daran, daß dies so viel hieß wie: Gieb dich zufrieden und werde Vinicius' Konkubine.

„Niemals," rief Lygia entschlossen, „will ich hier oder bei Vinicius bleiben, niemals."

„Aber," sagte die Griechin, „ist dir Vinicius denn verhaßt?"

Lygia war unfähig zu antworten, und brach in neue Thränen aus. Acte zog sie an ihre Brust, ihr Trostworte zusprechend. Ursus athmete schwer und ballte die riesigen Fäuste; denn, seiner Königin ergeben wie ein Hund, konnte er sie nicht weinen sehen. In seinem halbwilden Herzen stieg der Wunsch auf, ins Triklinium zurückzukehren, um Vinicius und wenn nöthig, sogar den Cäsar zu erwürgen; doch er fürchtete, dadurch seine Herrin zu gefährden, und war nicht recht gewiß, ob eine solche That, die ihm sehr einfach vorkam, einem Bekenner des gekreuzigten Lammes anstehe.

Acte fragte abermals unter Liebkosungen:

„Ist er dir denn so verhaßt?"

„Nein, ich darf niemand hassen, weil ich Christin bin."

„Ich weiß es, Lygia. Aus den Briefen des Paulus von Tarsus weiß ich auch, daß man sich nicht beflecken darf, und die Sünde mehr fürchten soll als den Tod. Doch sage mir, ob dein Glaube dir gestattet, den Tod anderer zu verursachen?"

„Nein."

„Wie kannst du denn des Cäsars Rache auf das Haus des Aulus laden?"

Lygia schwieg. Ein bodenloser Abgrund that sich wieder vor ihr auf.

„Ich frage," fuhr die Freigelassene fort, „weil ich Mitleid mit dir und deinen guten Pflegeeltern habe. Ich lebe seit langer Zeit in diesem Hause und weiß, was Neros Zorn bedeutet. Nein, du darfst nicht entfliehen! Nur ein Ausweg bleibt dir: Bitte Vinicius, dich Pomponia zurückzugeben."

Lygia jedoch fiel auf die Knie, um zu einem anderen zu beten. Nach einer Weile folgte Ursus ihrem Beispiele. Vom Lichte der Dämmerung beschienen, lagen beide in Neros Palast im Gebete.

(Fortsetzung folgt.)

Braut-Seiden-Robe Fr. 21.70

und höher! — 14 Meter — mit 10% Rabatt für Porto und Zoll. Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide" für Blousen und Roben von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter.

Nur ächt, wenn direkt von mir bezogen!

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Königl. u. Kaiserl. Hoflieferant.

4) Die Fabriken gebrauchen folgende Pferdekraft: Dampf 201, Wasser 8.

Die Begünstigung, welcher sich diese Fabriken erfreuen, betragen jährlich 89,795 Lei 27. Bani.

Ich glaube, sagt Herr Radian, daß die inländischen Lederfabriken genügende Erfolge aufzuweisen haben, um nicht mehr auf die nationale Unterstützung angewiesen zu sein. Was man denselben für die Zukunft gewähren kann, ist ein besserer Zollschutz um gegen ausländische Erzeugnisse erfolgreich kämpfen zu können. Desgleichen müßte der Staat seine Bedürfnisse für die Armee gegen Baarzahlung bei diesen Fabriken decken, wie er es hinsichtlich der inländischen Tuch- und Webefabriken thut. Mit Recht verlangen unsere Fabrikanten, daß die Artikel 232 und 233 des Zolltarifes in dem Sinne abgeändert werden, daß die Einfuhrsgebühr auf fremdes Leder auf 150 Frs. per 100 Kigr. erhöht werde. Die Ausländer können uns leicht konkuriren. Sie haben billiges Capital zu 3 pCt. und Commanditgesellschaften, welche den Erzeugungspreis der Waare auf das Nöthigste reduziren.

Handels- und notarielle Akte.

Trib. Ilfov.

Sequester und Beschlagnahmen. Auf das Vermögen des S. Leoneanu, Str. Grivitza 172, bis 2000 Lei, auf Verlangen des J. Leoneanu. 3436|901. — Beschlagnahmt wurde bei Elena Dr. Boicescu, Strada Coltzei 82, die Summen die sie dem Lieutenant P. J. Serbanescu zu geben hat bis 9108 Lei, auf Verlangen der Firma Dasmarais Freres. 3993.901. — Bei D. J. M, Hassan et Moscu Rosanis die Summen die sie als Pachtschilling für Gut Hobozia an Paulina N. T. Metaxa zu zahlen haben, bis Lei 5070, auf Verlangen des B. Bernstein. 4392|901. — Jdem bei Dumitru Popescu, Strada Dreapta 41, auf die Summen die an. Vasile Georgescu zu zahlen sind, bis 2500 Lei, auf Verlangen der Firma Halfon Fils. 3417|901.

Neue Firmen. Mihail Dragomirescu, Bierhaus „Zur Lustigkeit ohne Ende", Strada Berzei 4. — N. J. Jancu und Marin Karmitz, Buchhandlung, „Zum alten Pinath", Bacaresti 36. — J. Guttmann und J. Goldschleger, Herrenkleider, Patria 5.

Protestirte Wechsel.

Tribunal Bukarest vom 10. bis 15. Sept. a. St. 1901. Paul Arion Lei 2000, Herman Scheinsaolz 260, 200, Haralambie und C. H. Costescu 300, J. J. Sorescu 1766.40, Emilia Simionescu 200, Zoe und Gr, Em. Gradisteanu 1500). 7000, 7000, Oberst Alexander Zaharian 200, Nic. N. Lahovary 2200, Stanciu Motzea. 275, Alexander N. Scherbanescu 1000, Jon und Simon J. Christu 6000, D. Tanasescu 4970, 5000, Th. Hristescu 310, D. Tanasescu 3000, 2330, P. Renard 300, G. Hillmer Kr. 235.60, Al. Clinceanu Lei 1700, Maria und Vasile Bustea 330. Maria und M. A. Catargi 2800, Sotir Papaianu 3640, G, Hillmer Kr. 337.10, Costache Gligorescu Lei 630, V. G. Tomescu 423.80, N. G. Balanescu 100, M. Babeanu 3000, Pericle Nilolescu 390, M. Jonescu 30000, Maria Stefanescu Savigny 2375. G. C. Carcali 2000, S. Theodorescu 124, C, Stoenesen 100.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt") vom 8. Oktober:

New-York. — Weizen disp. 76.1/8 Dez.-Weizen 76.— Mai-Weizen —.— Mais disp 62.3/8 Maimais —— Dez.-mais —.— Sept.-weizen ——.

Budapest. — Oktoberweizen Fl. 7.89 Dez.-rRoggen 6.85 Dez.hafer 6.84 Dezember-Mais 5.12. September-Mais —,—

Wasserstand der Donau.

Häfen	Stand über den Pegelstrich Am 7. Oktober.	Am 8. Oktober.	Bemerkungen
T.-Severin . . .	2.37	2,23	fallend
Calafat . . .	2 60	2,43	„
Bechet	3.00	2.71	„
T.-Magurele . .	2,70	2,59	„
Giurgiu. . . .	2.15	2,00	„
Oltenitza. . . .	2,64	2,49	„
Cernavoda . . .	2.59	2.49	„
Gura Jalomitzei	2,70	2.61	„
Galatz	2,21	2,11	„
Tulcea	1,38	1.34	„

Bukarester Devisen-Kurse

vom 8. Oktober 1901.

London Check	25.16 3/4	—.—	Wien Check	105.35	—.—
3 Monate	25.—	24.98 3/4	3 Monate	104.20	104.10
			Belgien Check	99 67 1/2	99.62 1/2
Paris Check	99 87 1/2	99.77 1/2	3 Monate	98 85	98.80
3 Monate	99.25	99.15	Deutschland Check	—.—	—.—
			3 Monate	—.—	—.—
Berlin Check	123.50	123.45	Holland Check	207.55	207.50
3 Monate	122.40	122.30	3 Monate	205 40	205.35

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 8, Oktober.

Napoleon . . .	19 —	Silberrente	98 40
Papierrubel compt.	2 5375	Goldrente . . .	118.50
Kreditanstalt . . .	616.50	Ung. Goldrente . .	118.50
Bodenkreditanstalt	836.—	Sicht London . . .	239 75(?)
Ungar. Kredit . .	623.—	Paris	94 925
Oesterr.-Eisenbahnen .	622.25	Berlin	117.30
Lombarden	77.50	Amsterdam	197.60
Alpine	340.50	Belgien	94 95
Türk. Loose . .	92.25	Italien	92.05
r m. Rente . .	98.55	Tendenz: fest	

Berlin, 8. Oktober.

Efekt. Papiere Rubel	2 1615	Italien	78 55
Disconto-Gesellschaft .	171.40	Schweiz	80.90
Napoleon	16.19	5% rumän. Rente .	90.60
Devis London . . .	20.365	4% rum. Rente 1890	77.60
„ Paris . . .	80 95	4% „ „ 1894	77.50
„ Amsterdam .	168.50	4% „ „ 1896	--.—
„ Wien . . .	85.20	4% „ „ 1898	77.60
„ Belgien . .	80.55	Buk. Stadt-Anleihe .	—.—

Tendenz: fest.

Paris, 8. Oktober.

Ottoman-Bank . . .	517 —	Italienische Rente . .	99.35
Türken-Loos . . .	100 —	Ungar. Rente . . .	101.80
Egypter	—.—	Spanische Rente . .	69.90
Griech. Anleihe	—.—	London Cheque . .	25.17
Oesterr Eisenbahnen .	—.—	Devis Wien . . .	104.25
Alpine	—.—	„ Amsterdam . .	205.12
3 1/2 % franz. Rente .	101.97	„ Berlin . . .	122.18
3% franz. Rente . .	100.95	„ Belgien . . .	1/32
5% rum. Rente . .	92.—	„ Italien . . .	—
4% „ „ .	—.—	Schweiz	7/16
4% „ „ . .	78.60	Tendenz schwach	

London, 8. Oktober.

Consolides . .	102.75	Devis Berlin . . .	20.57
Banque de roum. .	5.—	„ Amsterdam . .	12.04
Wechsel de Paris .	25 312		

Frankfurt a. M., 8. Oktober.

5 pCt. Rum. Rente. .	91.—	6 pCt. Rum. Rente	——

Der Krieg in Südafrika.

Kitchener hat nun Erlaubniß erhalten, seine „scharfen Maßnahmen" nach Belieben auszuführen. Im Kaplande wurden eine Menge „Rebellen" erschossen, darunter mehrere junge Leute, die nach dem Freistaate gegangen und dort Bürger geworden waren. Da ihre Eltern als Bewohner der Kapkolonie britische Bürger sind, wurden die Söhne ohne weiteres ebenfalls als britische Bürger betrachtet, ihr Waffentragen gegen den Feind, wozu sie als Freistaatsbürger bei Todesstrafe verpflichtet sind, als Rebellion betrachtet und sie erschossen. Dasselbe Schicksal traf den in Johannesburg verhafteten früheren dritten Staatsanwalt der Transvaal-Republick Pieter Cornelis Broeksma. Er soll — wann wird nicht gesagt — an Dr. Leyds in Brüssel wichtige Schriftstücke gesandt und dadurch Hochverrath begangen haben. Er wurde am 30. September standrechtlich erschossen und sofort, ohne Priester, begraben. Diese Hinrichtungen werden Kitcheners schlimme Lage nicht verbessern, im Gegentheil. Ein Londoner liberales Blatt schreibt: „Möge sich England davor hüten, daß dieser Schrecken ohne Ende nicht für uns ein Ende mit Schrecken nimmt."

Generalkommandant Botha hat inzwischen Kitcheners Proklamation, wonach die Güter der im Felde stehenden Buren verkauft werden sollen, dahin beantwortet, daß er jeden Buren als Hochverräther mit dem Tode bedroht, der solche Güter aufkaufte. Im übrigen haben Bothas Truppen eine Reihe von Erfolgen davongetragen, die zwar für die Buren selbst mit schweren, für die Engländer aber mit noch schwereren Verlusten verbunden waren. Durch diese Kämpfe gelang es Botha, nach Beseitigung der ihm in den Forts Jtala und Prospekt an der Natalgrenze entgegengestellten englischen Truppen, nach Süden vorzudringen. Seine Vorhut steht bereits bei dem Orte Helpmakaar, etwa 50 Kilometer von Ladysmith entfernt. Lord Littleton, der während jener Kämpfe anscheinend in Natal den Oberbefehl hatte, schickte dem in Prospekt bedrohten Major Chapman von dem Orte Melmoth aus Ersatz zuhülfe. Diese ganze Abtheilung fiel den Buren in die Hände und mußte die Waffen strecken. Der Verlust der Engländer betrug an Todten und Verwundeten über 150 Mann, 40 Wagen mit Vorräthen fielen den Buren in die Hände.

Um dieselbe Zeit hat General Delarey bei Rustenburg, 70 Kilometer westlich von Pretoria, die Abtheilung des Obersten Kekewich nahezu aufgerieben. Die Verluste der Engländer werden von ihnen selbst schon auf 100 Mann angegeben, ungerechnet die Vermißten und Leichtverwundeten. Der Erfolg ist also zur Zeit wieder auf Seite der Buren.

Bloemfontein, 8. Oktober. Die Flüchtlingslager im Oranje Freistaat beherbergen gegenwärtig ca. 40,000 Menschen, von denen wöchentlich im Durchschnitt 220, meist an Masern sterben; die Hälfte davon sind Kinder.

London, 8. Oktober. Wie der „Star" melldet, soll König Eduard infolge diplomatischer Intervention seitens gewisser kaiserlicher und königlicher Persönlichkeiten seinen Ministern Vorschläge gemacht haben, welche geeignet sind, mit den Buren Verhandlungen wegen Beendigung des südafrikanischen Krieges einzuleiten.

Telegramme.

Prinz Georg und die griechische Flotte.

Wien, 8. Oktober. Die Politische Korrespondenz erfährt aus Athen, daß dort selbst eine Untersuchung eröffnet wurde, um den Namen des Offiziers zu eruiren, welcher den Zeitungen die herbe Kritik des Prinzen Georg über die griechische Flotte mitgetheilt hat. Die Zeitungen greifen den Prinzen Georg auf das Heftigste an.

Rußland und Frankreich.

Wien, 8. Oktober. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine sehr wichtige Correspondenz aus Paris, woraus hervorgeht, daß die Reise der Zaren nach Frankreich die Beziehungen zwischen diesem Lande und Rußland eher verschlechtert hat. Die Audienz die der Zar dem General Boisdeffre und dem nationalistischen Gemeinderathe Dousset gewährt hat, hat die französische Regierung mißgestimmt. Der französische Ministerpräsident Waldeck-Rosseau war dem Zaren gegenüber auffallend kühl und zurückhaltend, trotzdem derselbe ihn ersucht hat, die neue russische 250 Millionenanleihe nach Kräften zu fördern. Rußland anderseits weigert sich, Frankreich im Conflikte mit der Türkei zu unterstützen, da der Zar den Frieden wünscht, und sich vor orientalischen Complicationen fürchtet.

Die Lage in Spanien.

Madrid, 8. Oktober. Auf den Mauern der Kasernen wurden Plakarden affichirt, welche die Soldaten zum Aufstande reizen.

Der Chef der Carlisten, Baron Sangarena, dementirt die Nachricht über eine baldige carlistische Bewegung. Don Carlos räth im Gegentheil seinen Anhängern, sich gegenwärtig ruhig zu verhalten.

Die Eisenbahn Antivari—Varna.

Wien, 8. Oktober. Eine Depesche aus Cetinje meldet, daß Montenegro den Vertretern Rußland's, Frankreichs und Italiens das Projekt einer Balkaneisenbahn von Antivari nach Varna vorgelegt hat.

Es handelt sich jetzt um das Auffinden des nöthigen Fonds.

Tod des Emir's von Afghanistan.

Calcutta, 8. Oktober. Der Emir von Afghanistan, Abdur Rahmann Khan, ist am 3. Oktober l. J. im Altar von 56 Jahren gestorben. Er bestieg den Thron im Jahre 1880. Zum neuen Emir wird sein Sohn Habi Bulah ausgerufen werden, welcher England freundlich ist. In Folge dessen werden die englisch-russischen Reibungen und Feindseligkeiten nur noch zunehmen.

Ein Duell mit tödlichen Ausgang.

Wien, 8. Oktober. Heute Früh fand in der hiesigen Reitschule ein Pistolenduell zwischen dem Fabrikanten und Reserveofficier Löwenfeld und dem Husarenoberlieutnant von Soyka statt. Letzterer erhielt einen Schuß in die Brust und stürzte todt nieder. Die Motive dieses tragischen Duells sind vorläufig unbekannt. Löwenfeld ist nach dem Duell verschwunden und die nach ihm forschende Polizei konnte ihn noch nicht auffinden. Die Affaire ruft hier ungeheure Sensation hervor.

Die Pest.

Marseille, 8. Oktober. Ein Matrose welcher auf dem Schiff „Szapary" hier angelangt ist, ist an der Pest gestorben. — Aus Neapel meldet man, daß sämmtliche Kranke im Spitale von Nisida wohl sind, außer einem einzigen. Es ist kein neuer Pestfall vorgekommen.

Aus Frankreich.

Paris, 8. Oktober. Das Blatt „Rappel" berichtet aus Wien, in dortigen diplomatischen Kreisen versichere man, daß die jüngste Reise des Zaren nach Frankreich die Revision des Berliner Vertrages zur Folge haben werde. Die interessirten Mächte würden demnächst hierüber in Unterhandlungen treten.

Compiegne, 8. Oktober. Der Fußboden des großen Festsaales im hiesigen Schlosse, in welchem das Galadiner anläßlich des Zarenbesuches stattfand, hat sich infolge des ungeheuren Zudranges von Neugierigen gesenkt. Da ein vollständiger Einsturz befürchtet wird, wurde der Saal für das Publikum abgesperrt.

Aus Bulgarien.

Die Entführung der Miß Stone.

Der „Daily News" wird aus Washigton auf Grund von sichern Informationen gemeldet, daß die bulgarische Regierung in der Sache der Entführung der amerikanischen Missionärin Miß Stone unter einer Decke stecke. Der amerikanische Consul in Sofia hat in energischer Weise protestirt und Fürst Ferdinand selbst hat die Versicherung gegeben, daß Bulgarien alles mögliche thun werde, um die Briganten zu fangen. Die amerikanische Regierung kann keine Kriegsschiffe an die bulgarische Küste schicken, da dieselben nicht die Dardanellen passiren dürfen.

Dem „Pester Lloyd" wird aus Sofia gemeldet: es sei jetzt sicher, daß die Entführung der amerikanischen Missionärin Miß Ellen Stone das Werk Sarafoff's ist. Miß Stone wurde in der Nähe von Banja mit 10 als Türken verkleideten Bulgaren gesehen, welche mit ihr die bulgarische Grenze passirten. Miß Stone muß sich neben dem Kloster Rilo befinden. Die Mönche dieses Klosters sind Freunde des mazedonischen Comitees und wissen höchst wahrscheinlich wo sich Miß Stone jetzt befindet. Wie es scheint ist der berüchtigte Bandit Haliu Complize bei der Entführung. Die bulgarischen Blätter kündigen an, daß in Varna der Leichnam Haliu's gefunden worden ist.

Die Ausweisung Sarafoff's.

Dem „Wiener Tagblatt" wird aus Sofia gemeldet, daß die bulgarische Regierung, welche die letzten Machinationen Sarafoff's als sehr gefährliche betrachtet, auf Drängen der Vertreter der Großmächte, Sarafoff und 150 seiner Anhänger aus Sofia ausgewiesen und getrennt von einander in kleinen Städten in der Provinz untergebracht hat, wo sie besser bewacht werden können.

Ein Aufruf des mazedonischen Comitees.

Das neue mazedonische Comitee veröffentlicht ein heftiges Manifest gegen die Türkei und fordert das bulgarische Volk auf, die von allen Seiten gekommenen Mazedonier, welche vor der türkischen Barbarei in Bulgarien Schutz suchten, zu unterstützen.

Reisender,

(Incassant) der die Provinz bereits seit mehreren Jahren mit Erfolg bereist und über beste Referenzen verfügt, sucht noch weitere Engagements. Gefl. Off. sub „J. R. 3718" an die Admin. des Blattes.

Der allgemein verbreitete Kalender

„WIENER BOTE"

(illustrirter Kalender) ist für das Jahr 1902 bereits erschienen und kostet franko nach überall hin, 70 Bani. Herr IGNATZ HERTZ, Buchhändler (Hotel de France) Bukarest, hat für Rumänien den Verschleiss übernommen und bittet bei Bedarf sich an genannte Firma zu wenden.

3720 R. v. WALDHEIM, Verlagsbuchhändler, Wien.

Die Erste Wechselstube ‚Zur Börse'

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämmtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 9. Oktober 1901.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	89 75	90.25
4% „ „ interne	77.75	78.25
4% „ „ externe	77.75	78.25
4½% Bucarester Communal-Anleihe	—.—	—.—
8% Fonc. Rural-Briefe	93.—	93 25
4% „ „	77.75	78 25
5% Urban-Briefe, Bucarest	73.25	78 75
5% „ Jassy	74.—	75.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2070	2090	Soc. Patria	—.—	——
„ Agricol	275	278	„ Constructia	—.—	—.—
„ de Scont	165	170	„ Basalt	——	——
Soc. Dacia Rom.	360	365	„ Bănturi Ga-		
„ Nationala	360	365	zóse Unite	——	40—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.05	20.10 —	Russische Rubel	2.65.—	2.67.—
Oesterr. Gulden	2.10 —	2.12.—	Franz Francs	100.	100.50
Deutsche Mark	1.23.—	1.24.—			

Wasserstand der Donau.
und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom
5. Oktober.

	Centimeter C°		Centimeter C°
Donau:		**Barcs**	+ 66 x 6 +13
Passau	+ 157 +15	Esseg	+ 166 x 9 +13
Wien	— 116 x 2 +16	**Save:**	
Preßburg	+ 84 x 9 +14	Sissek	+ 156 y 26 +18
Budapest	+ 99 x 9 +16	Mitrovicza	+ 326 x 20 +11
Semlin	+ 198 x 16 +20	**Theiß:**	
Orsova	+ 230 x 14 +13	M.-Sziget	+ 26 x +11
Dran:		Szolnok	— 68 x 6 +14
Barasd	+ 160 y 90 +15		

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius: — unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syfilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Sarbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.

Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Ilie Ighel Deleanu

ADVOCAT für Handels- und Notariatsangelegenheiten

Bukarest, Strada Câmpineanu 46

Consultations-Stunden von 9—11 Uhr Früh u. von 6—8 Uhr Abend. — Correspondenzen werden auch in deutscher Sprache geführt.

3646

Doctor Rappaport

Kinder-Arzt.

8 — 9 Calea Griviteiu — 8 — 9 Uhr Nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.

Calea Călăraşilor Nr. 5.

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag und von 6½—8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Schneyer

gewesener mehrjähriger Arzt der **Klinik Nothnagel, von seiner Auslandreise zurückgekehrt,** hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen.

Ordination von 2—4 Uhr Nachmittag.

3661 **5, Strada Carageorgevici 5**

Doctor Kugel

Gewesener Chef der Augenabtheilung im Coltzea- und Militärspital in Bucarest, gegenwärtig Augenarzt im Caritasspital, ordinirt täglich für 3650

Augen- und Ohrenkrankheiten

von 2 bis 4 Uhr Nachm. — **Calea Rahovei 3.**

Ventil Compounddampfmaschine

ca. 250 HP. leistend, 1 0) mm Hub. 504 mm Hochdruckcylinderdurchmesser, 855 mm Niederdruckcylinderdurchmesser, 56 Touren pro Minute machend, mit 10 rilligen Seilscheideschwungrad, für 50er Seil sofort preiswerth zu verkaufen. Anfragen bef. unter **C. 6826 an Haasenstein & Vogler A.-G. Chemnitz.** 3699

1 Atelier

zu vermiethen für ein ruhiges Handwerk oder für ein **Depot** im Hause **Paul Milker, Str. Sarindar Nr. 8.**

Musik-Director

C. W. Strauß

ertheilt **Violin-Lectionen** (auch Anfängern). Zu sprechen von 4—6 Uhr Nachm.

Strada Bateriilor 50.

3651

Karlsbader Zwieback

ärztlich empfohlen für

Magenkranke und Diabethiker.

Allbeliebte

Margarethen - Bisquits.

Neue Frankfurter Zwieback

Mandel- und Theegebäck

täglich frisch.

3638

Für die Provinz Engros u. Detail-Versandt.

M. Unger Succ.

H. F. KIRSCH.

Strada Carol 68, Filiale **Calea Moşilor.**

Lyceum, Handelsakademie und Handelsschule

Dr. Virgil Popescu

und Primarschule **Bergamenter.**

(Das Lyceum und die Primarschule hat die Approbation des hohen Cultus- und Unterrichtsministerium Nr. 7555 vom 18. Juli 190), die Handelsschule Nr. 77.266 vom 17. November 1899, u. die Handelsakademie Nr. 5979 vom 3. Juli 1901

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm; in der Handelsakademie nach eigenem Programm.

Die Handelsakademie hat einjährige Curse für Schüler die das Lyceum absolvirt haben, zweijährige Curse für Schüler die das untere Gymnasium absolvirt haben und Abendcurse für Jünglinge die den ganzen Tag in Geschäften oder Kanzleien angestellt sind.

Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. h. Unterrichtsministerium ernannten Commission im Institute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse.

Von 189 Schülern, die die Prüfungen bestanden haben, sind im Juni l. J. 144 promovirt worden und haben staatsgültige Zeugnisse erhalten, außer den Corrigenten die ihre Prüfungen im September bestehen werden.

Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Handelsakademie, Rechnen, Buchhaltung und Handelscorrespondenz auch in **deutscher** und **französischer** Sprache vorgetragen.

Die Vorlesungen werden im Schulgebäude der Primarie, nebst dem Garten Sft. Gheorghe nou, gehalten.

Neben der Handelsschule und der Handelsakademie besteht ein **Muster-Comptoir** zur praktischen Ausbildung der Schüler.

Bukarest, Strada General Florescu 6 und 8 und Strada Sft. Gheorghe nou No. 1.

Ausführliche Programme auf Verlangen zugeschickt.

3611 **Die Direktion.**

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That".

Samstag, den 12. Oktober n. St. 1901

im eigenen Vereinshause:

49. Stiftungs-Fest.

Dirigent: Chormeister Herr **E. Jaksch.**

Programm:

1. **Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins!** Männerchor mit Klavierbegleitung von Kremser.
2. **Festrede.**
3. **Weihe des Liedes,** Männerchor von Fr. Hegar.
4. **Festact.**
5. **Zwei Quartette:** a) Eine dunkle Sage, von J. Zehngraf. b) Junge Liebe, von Jos. Piber.
5. **Zigeunerleben:** gemischter Chor mit Klavierbegleitung von R. Schumann.

Hierauf **Tanz.**

Eröffnung der Lokalitäten um 8½, Anfang präcise 9 Uhr abends Eintritt frei. — Einfache Garderobegebühr.

Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch.

Während des Vortrages der einzelnen Nummern bleiben die Thüren geschlossen.

Es wird ersucht mit Rücksicht auf die Damen vor Schluß des Programmes im großen Saale **nicht zu rauchen.**

Eintritt nur für Mitglieder und vom Vorstande geladene Gäste.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermiethung, soweit dieselben nicht vom Vereine selbst benützt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralische Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen 2c. 2c. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma J. Ressel, Strada Carol 14.

Wegen Abreise

sind sehr gut erhaltene **Möbel** billig zu verkaufen. Strada Academiei 16.

Ein-Häuschen

mit allem Zugehör, Schopfen geräumig, Keller, Garten in Strada Calugar 44 (Filaret) ist von Sft. Dumitru zu jährl. Zins von 450 Lei zu vermiethen. Anfragen im Hause selbst oder beim Eigenthümer Sos. Colentina 59. 3700

Etablissement EDISON

Strada Carageorghevici

Wiener Possen- und Operettengesellschaft

unter der artistischen Direktion

des Herrn **L. MERTENS**

Heute

Große Vorstellung

zu Gunsten des Vereines „**Instructiunea**"

Der Quargel-Fabrikant Löwy's Duell

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz 2 Lei und 2. Platz 1 Leu.

3419 **Anfang 8 Uhr abends.**

D. ADANIA

Bulevardul Maria 26

Annoncen-Agentur

für das Inn- und Ausland.

Praktische Auskünfte

über das Inseratenwesen.

Vertreter des Weltadressbuches

Didot Bottin, Paris.

M. W. ITTNER

IV. Budapest, Vaczi-utca 9|T

Ziehung I. Klasse

Bestellungstermin

11. Oktober a. St.

24. Okt. n. St.

1901

Unter Controlle der ungar. Regierung.

M. W. ITTNER

IV. Budapest, Vaczi-utca 9|T

Ziehung I. Klasse

PREISE:

1/4 Loos Lei **3.30**

1/2 Loos Lei **6.60**

1 Loos Lei **13.20**

Grosse

Geldlotterie

in 6 Ziehungen

100.000 Loose 50.000 Gewinne

Jedes zweite Loos gewinnt!

Gewinne im Gesammtbetrage von

Dreizehn Millionen 160.000 Kr.

ca. Fünfzehn Millionen Lei in Baar

Haupttreffer eventuell:

1.000.000 Kron.

ca 1,100.000 Lei in Baar

spec: 1 von K. 600.000, 400.000, 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 80.000, 70.000, 2 à 60.000, 1 à 40.000, 5 à 30.000, 10 à 25.000, 7 à 20.000, 3 à 15.000, 31 à 10.000, etc.

Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. Den Betrag der Loose erbitte per **Postmandat** oder in **Recommandirtem Brief** in Banknoten.

Man adressire deutlich

M. W. Ittner

IV. Budapest

Vaczi-utcza 9|T.

Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. Den Betrag der Loose erbitte per **Postmandat** oder in **Recommandirtem Brief** in Banknoten.

Man adressire deutlich

M. W. Ittner

IV. Budapest

Vaczi-utcza 9|T.

PARQUETTEN

Tafeln, Borduren und Friesböden,

mit oder ohne Legen liefert in bester Qualität

Bucher & Durrer, Chaussee Bassarab 27|30.

Einzige rumänische auf der Weltausstellung in Paris 1900 mit goldener Medaille ausgezeichnete Parquettenfabrik. 3626

Jene Personen, welche die

PILLEN

von Doctor

DEHAUT

in Paris 819 4

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

2 Frcs. 50.

Ich bringe einem geehrten Publikum zur gefäll. Kenntniß, daß ich mein **Atelier für**

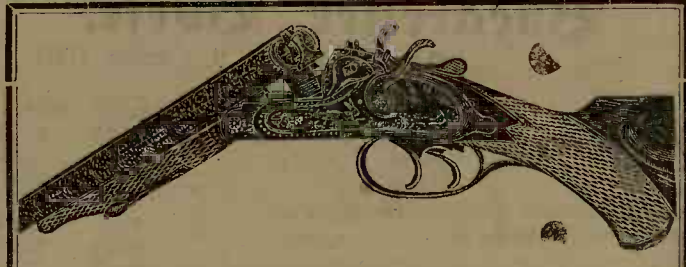
Broderie und Confection

Strada Campineanu No. 22

(neben dem Magazin **G. Hillmer**) verlegt habe.

3706 Hochachtungsvoll

Ecaterina Bruß.



JOSEF BLATNIG

Fein-Büchsenmacher, Jagd- und Scheibengewehr-Fabrik

in **Unterbergen, Kärnten Oesterreich,**

empfiehlt seine feinen, dauerhaften Handarbeits-Erzeugnisse mit vorzüglichem Kugel- und Schrotschuss zu ganz besonders billigen Preisen. 3430

Reich Illustrierte Preislisten auf Verlangen

franco und gratis.

Gebildetes

Fräulein

soeben angekommen, mit sehr guten Referenzen sucht sofort Stelle zu 1—2 Kindern oder einer Dame in nur christliches Haus. Gehalt 30—40 Frs. Off. unter ‚Reichsdeutsche' an die Adm. d. Bl. 3715

Vorzügliche

Salbe

gegen Schnupfen.

Zu finden bei **Apotheker Jacobi,** Strada Patria.

Preis Lei 1. 3676

Ungarische Fluss- u. Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

FAHRPLAN

der Passagierdampfer

Giltig vom 1. Oktober n. St. 1901 bis auf weitere Dispositionen.

Zwischen Semlin-Belgrad-Galatz

Abfahrt zu Thal:		Stationen:	Abfahrt zu Berg	
Abfahrt 4.30	Mitteleuropäische Zeit. Jeden Sonntag und Mittwoch	Zemun (Semlin)	Ankunft 10.00	Mitteleuropäische Zeit. Jeden Sonntag und Dienstag
„ 5.30		Belgrad	„ 9.00	
„ 6.30		Panciova	Abfahrt 8.00	
„ 8.05		Semendria	„ 5.50	
„ 8.25		Cubin	„ 5.20	
„ 9.00		Dubrovitza	„ 4.30	
„ 10.30		Baziasch	Abfahrt 2.30	
			Ankunft 2.10	
„ 11.20		Gradischte	Abfahrt 1.15	
„ 11.50		Moldova-Veche	„ 12.30	
„ 1.30		Drencova	„ 10.30	
„ 2.25		Svinitza	„ 9.00	
„ 2.35		Milanovatz	„ 8.30	
Abfahrt 4.00		Orschova 1)	„ 6.00	
Abfahrt 7.00	*)	Turnu-Severin	Ankunft 1.30	*)
„ 10.15		Radujevatz	Abfahrt 9.10	
„ 12.50		Calafat	„ 6.15	
„ 1.25	Osteuropäische Zeit. Jeden Sonntag und Donnerstag	Widdin	„ 5.45	Osteuropäische Zeit. Jeden Donnerstag und Sonntag
„ 3.40		Lom-Palanca	„ 3.00	
„ 6.10		Bechet	„ 10.35	
„ 6.30		Rahova	„ 10.25	
„ 8.50		Corabia	„ 7.40	
„ 10.00		Somovit	„ 6.25	
„ 10.20		Nicopoli	„ 5.40	
„ 10.35		Turnu-Magurele	„ 5.30	
„ 12.15		Zimnicea	„ 3.15	
„ 12.50		Sistov	„ 3.00	
Ankunft 3.05 / Abfahrt 3.35		Rustschuk	„ 11.30	
Ankunft 4.00 / Abfahrt 4.30		Giurgiu	Abfahrt 10.40	
„ 6.50			Ankunft 5.00	
„ 7.05		Tutrakan	Abfahrt 1.15	
„ 9.25				
„ 1.00				
„ 3.00				
„ 3.45				
Ankunft 6.25 / Abfahrt 7.00				Mittw. Samst. Jeden Donnerstag und Sonntag
Ankunft 7.50				

*) Jeden Son

**) Jeden Frei

1) Die Beförderung der Passagiere zwischen Orschova-T. Severin wird bei gutem Wetter, repekt. genügendem Wasserstand erfolgen: Abfahrt von Orschova nach T.-Severin jeden Sonntag und Mittwoch um 4.30 nachm., Ankunft in T.-Severin 5.30 nachm. mit Anschluß der um 7 Uhr abends nach Galatz abgehenden Dampfer. Abfahrt von T.-Severin nach Orschova jeden Montag und Freitag um 2 Uhr nachm., Ankunft in Orschova 4 Uhr Nachm. mit Anschluß der am zweiten Tage früs 6 Uhr nach Zemun (Semlin) abgehenden Dampfer.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie T.-Severin-Galatz gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachtstunden von 6·00 Uhr abends an bis 5·59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-T.-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orschova versehen die Passagierdampfer gemischten Dienst. Mit Beginn dieses Fahrplanes werden von den Stationen der Linie Zemun (Semlin)-Orschova nach den Stationen der Linie T.-Severin-Galatz und vice-versa keine direkten Karten ausgegeben.

Französische SCHULE

für HANDARBEITEN

unter der Direktion der Frau 3682

AIMEÉ URECHIA-LEGENDRE.

97, — Strada Popa - Tatu — 97

mit folgendem Programm:

Zeichnen für Handarbeiten, Theorie für das Nähen. Theorie für Kleidermachen u. Weissnäharbeiten. Anleitungen zur Haushaltungskunde, zur Waarenkunde, für Rechnen und Geometrie in Verbindung mit den Handarbeiten u. zur Buchhaltung. Praktischer Unterricht in allen Weissnäh-, Kleider-, Mode- u. Corsettarbeiten, Stickerei, Dentellen, Waschen und Bügeln. Monatliche Zahlung 10 Lei.

Brennholz

von der Bierfabrik **Bragadiru.**

Es wird geschnittenes **Brennholz verkauft** in Stücken von 27 Centimeter lang, (Steineiche, Jungeiche, Ahorn, Eiche) zum Preise von

Lei 23 das 1000 Klgr.

3667 in's Haus gebracht.

Erste rumänische Fabrik

für

Möbel und Eisenöfen

Sig. Hornstein

Medaillirt bei der Weltausstellung von Paris.

Bukarest, Chaussée Bassarab Nr. 31

(vis-a-vis von Luther)

Englische Tafelbetten aus Bronz und Eisen, Lavoire mit Eisen- und Marmorplatten nickelirt und bronzirt, Nachttische, Ständer, Kisten für Holz und Kohle, Ofenschirme, Tische und Stühle für Gärten, Bänke aus Eisen und Gußeisen, Pavillons, Viereckige und ovale Tatzen, Geflochtene Drahtmatrazen, Galerien und Garnituren (Zangen) für Oefen.

Vollständige Installationen für 3625

Schulen, Hotels und Spitäler.

Atelier für **Nickelirung** sowie **Eisengießerei**

wo Bestellungen für jedwede verzierte und einfache Gegenstände mit vortheilhaften Preisen aufgenommen werden.

Telefon!

Möbeltransport u. Fuhrgeschäft

G. Giesel

BUKAREST

Cal. Moşilor 59

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt- sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände,

Geschlossene Möbelwagen, kräftig gebaut und innen gut austapeziert, auch für Eisenbahntransporte **ohne Umladung und Embalage,** geeignet

Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfkessel u. Maschinen bis zu 20.000 Klgr. in einem Stücke

Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen für Rohoel und Residien von Petrol. 346

Ab- und Zufuhr sowie **Entladen** und **Beladen** von **Möbelwagen.**

Bedienung prompt. — Preise mäßig!

Gerant: A. Stănescu. Herausgeber Hermann Boemches. Druck der eigenen Druckerei